

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 2,00 Mark, bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Beleggeld.

Fernsprecher Nr. 5.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einspaltigen Belegzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengeuche 15, Klebamerale 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der staatlichen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermsdorf, Seifendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Althain und Langwallersdorf

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Die Infanterie-Schlacht an der Wisne-Front

Erfolgreiche Vorstöße deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen gegen Italien. Ernennung der neuen Staatssekretäre.

Von den Fronten.

Der gestrige Abendbericht.

W.B. Berlin, 23. Oktober, abends.
Am Southouster Walde wurde der Feind fast völlig aus dem gestern gewonnenen Gelände zurückgeworfen. Nordöstlich von Coiffons wird noch erbittert an den Nordhängen des Chemin des Dames beiderseits der Straße nach Paon gekämpft. Die Franzosen brangen dort bis Chavignon vor. Südlich von Filain schmetterten harte Angriffe.
Im Osten nichts von Bedeutung.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

W.B. Wien, 23. Oktober. Amtlich wird verlautbart:
An den Hängen des Monte San Gabriele scheiterten zwei schwächere feindliche Angriffe im Sandgranatenkampf.
Von den übrigen Kriegsschauplätzen sind keine größeren Kampfhandlungen zu melden.
Der Chef des Generalstabes.

Zur Kriegslage. Westen.

W.B. Berlin, 23. Oktober. Der 22. Oktober gehört zu den Großkampftagen der flandrischen Schlacht und darf durch den glänzenden Sieg, den die deutschen Truppen in zähem Ringen mit dem überlegenen Gegner errungen haben, zu den Ehrentagen der deutschen Flankenkämpfer gezählt werden.

Nach neuntägiger Pause haben die Engländer wiederum rund 100 000 Mann durch den mit englischem Blut getränkten flandrischen Sumpf gegen unsere Front in den aussichtslosen Kampf getrieben. Auch Franzosen mußten sich an diesem neuen völlig mißglückten Großangriff beteiligen.

Nach dem planmäßigen Zerstörungsschuss der letzten Tage schwoll in der Nacht zum 22. Oktober das feindliche Feuer unter größtem Munitionseinsatz zum Trommelfeuer an und ging in den frühen Morgenstunden zum wildesten Feuerstoß über. Kurz darauf brachen englische und französische Sturmkolonnen mit starken Reserven zwischen Draabank und Poelkapelle, nördlich Passchendaele und beiderseits Gheluvelt zum Angriff vor. Ihr Ziel lag nach aufgefundenen Befehlen 2 bis 2 1/2 Kilometer hinter unserer vorderen Linie. Neun Divisionen waren hierzu angeführt. In die feindlichen Massen legte verheerend das Sperr- und Abwehrfeuer unserer Artillerie und Maschinengewehre und maßte die Anstürmenden reihenweise nieder, während die tiefste feindlichen Reserven von dem flankierenden Feuer der Batterien unserer nicht angegriffenen benachbarten Fronten vernichtend gesägt wurden.

Den im ersten Ansturm am Südrande des Southouster Waldes tiefer in unsere Abwehrzone eingedrungenen Gegner traf alsbald mit ungestümmter Wucht der deutsche Gegenstoß, der den Feind unter schwersten Verlusten zurückwarf. 5 Offiziere und 100 Mann fielen lebend als Gefangene in unsere Hände. Starke Reserven, die der Feind rücksichtslos hier in den Kampf warf, zerschmolzen in unserem Feuer und vermochten

die Einbruchsstelle, die auf 1200 Meter Breite an der tiefsten Stelle 800 Meter beträgt, nicht zu erweitern. Bei Poelkapelle versuchte der Gegner, in mehrfachen erbitterten Angriffen Gelände zu gewinnen. Dort wurden unsere vorderen Trichterlinien voll besetzt oder im Gegenstoß zurückerobert, während Massenangriffe beiderseits von Gheluvelt in unserem vernichtenden Feuer nicht einmal bis an unsere Hindernisse vorgebracht werden konnten. Bis zum späten Abend dauerten die wilden Kämpfe, in denen die Engländer wiederum ungeheure Verluste erlitten, die sich dadurch noch erhöhten, daß bereits vor dem Angriff wiederholt Bereitstellungen des Gegners und dicht aufgefüllte feindliche Gräben von unserem Vernichtungsfeuer gesägt worden waren. Den katastrophalen Mißerfolg dieses neuen Großkampftages versuchen die Engländer der Welt dadurch zu verbergen, daß sie in ihrem Bericht vom 22. Oktober, 10 Uhr 24 Minuten abends, die Kämpfe des Tages als kleinere Unternehmungen bezeichnen. Der Masseneinsatz der feindlichen Kräfte, die weitgesteckten Angriffsziele, die tagelange schwere Artillerievorbereitung beweisen hier aufs neue die Unwahrhaftigkeit der englischen Berichte.

Die in so vielen Großschlachten bewährte deutsche Flankernarmee hat wiederum einen vollen glänzenden Sieg errungen!

Das starke Feuer auf dem Großkampffelde hielt bis Mitternacht an und setzte nach kurzer Pause um 2 Uhr 30 Minuten morgens zwischen Draabank und Sandvoorde von neuem ein, sich nordwestlich Passchendaele, sowie südlich des Southouster Waldes zum Trommelfeuer steigend.

An der Wisne-Front setzte, während in Flandern der Großkampf wütete, der Artilleriekampf nordöstlich von Coiffons mittags mit ungeheurer Wucht wieder ein und steigerte sich beiderseits des ehemaligen Forts Malmaison zeitweise zum Trommelfeuer. Mehrere in dem Hauptkampfabschnitt vorrückende feindliche Patrouillen wurden abgewiesen. Während der Nacht steigerte sich das Feuer zu äußerster Festigkeit, ging am frühen Morgen des 23. Oktober in stärkstes Trommelfeuer über, dem auch hier starke feindliche Angriffe gefolgt sind. Die Infanterieschlacht ist im Gange.

Im Artois und in Gegend von St. Quentin wurden feindliche Patrouillen vertrieben, während eigene Patrouillen nordöstlich Arleuz und südlich St. Quentin erfolgreich waren.

Beiderseits der Maas war bei schlechter Sicht die Artilleriefähigkeit geringer. Am 22. Oktober 10 Uhr abends und in der Nacht wurden am Cheppy-Walde drei feindliche Patrouillenvorstöße abgeschlagen, während östlich der Höhe 344 unsere Sturmtruppen nach wirksamem Artillerie- und Minenfeuernvorbereitung in die feindliche Stellung auf Höhe 328 südwestlich Beaumont in 900 Meter Breite eindrangten; 100 unermundete Gefangene wurden zurückgebracht.

W.B. Berlin, 23. Oktober. Trotz Regen und Nebel setzte in Flandern nach unruhiger Nacht am Morgen des 22. Oktober schlagartiges Trommelfeuer auf der Hauptkampffront ein. Zeilangriffe erfolgten an verschiedenen Stellen. Sie wurden durchweg bereits durch Artillerie- und Gewehrfeuer abgewiesen. Nur bei Beldhoel, südlich des Southouster Waldes, über-

schritten englische Truppen unsere vorderen Postenlinien. Im Gegenstoß nahmen ihnen die Württemberger den größten Teil des gewonnenen Geländes wieder ab. Die beträchtlichen Fortschritte, die der französische Frontspruch vom Eiffelturm vom 22. Oktober nachmittags meldet, bestehen in einer kaum merkbaren Einbuchtung unserer vordersten Linie in einer Breite von eineinhalb Kilometern und einer Tiefe von 300 Metern an der tiefsten Stelle. Die Stimmung der Truppe ist infolge des offensibaren Mißerfolges des feindlichen Angriffes vorzüglich. 150 Gefangene von schottischen und englischen Bataillonen sind bereits zurückgeführt. Sie erzählen von auffallend großen Verlusten.

Der Krieg zur See.

Drei Dampfer und zwei Segler neue U-Boots-Erfolge.

W.B. Berlin, 23. Oktober. (Amtlich.) Neue U-Booterfolge im Narmel-Kanal und in der Nordsee: Drei Dampfer und zwei Segler. Die drei mittelgroßen Dampfer, die alle beladen waren, wurden von einem U-Boot innerhalb viereinhalb Stunden aus drei gesicherten Geleitzügen herausgeschossen. Die verenkten beiden Segler hatten Grubenholz für England geladen.
Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Bucht von Pernau.

Obwohl die russische Regierung behauptet, daß es den russischen Seestreitkräften gelungen sei, sich vollständig in den finnischen Meerbusen zu flüchten, verlautet aus schwedischen Quellen, daß einige Schiffseinheiten die Bucht von Pernau nicht mehr verlassen könnten und dort von Teilen der deutschen Flotte eingeschlossen seien. Pernau ist nächst Riga der bedeutendste russische Hafen an der baltischen Seite des baltischen Meerbusens. Verkehren hier doch jährlich mehr als 500 Seeschiffe. Pernau ist eine Gründung der Hansezeit und war seiner Zeit Sitz einer Komturei



Die Bucht von Pernau.

des deutschen Ritterordens und Universität. Die Stadt treibt regen Handel, besitzt eine bedeutende Zellstofffabrik und ist Umschlagplatz für Holz, Flach, Leinwand und Getreide. Die Stadt zählt 25-30000 Einwohner. In erster Linie Stien; das deutsche Element, zu dem die Oberstadt gehört, steht an zweiter Stelle, während die Russen selbst die Minderheit bilden.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. Oktober.

Der Kaiser hörte am Freitag, wie aus Berlin gemeldet wird, die Vorträge des Reichskanzlers, des Chefs des Militärkabinetts und den Generalstabsvortrag.

Der Leibarzt der Kaiserin gestorben. Geheimer Medizinalrat Eggelens Dr. Junker, der Leibarzt der Kaiserin, ist plötzlich gestorben. Er befand sich auf der Rückkehr vom Neuen Palais auf der Fahrt zwischen Bildpark und Potsdam, wo er von einem Unwohlsein befallen wurde und einen Herzschlag erlitt. Der Verstorbene stand im 70. Lebensjahre. Dr. Junker war seit Jahrzehnten der ärztliche Ratgeber der Kaiserin. Er war Generalarzt à la suite des Sanitätskorps mit dem Range als Generalmajor.

Der deutsche Gouverneur von Oesl. Die die Deutsche Kriegszeitung" erfährt, ist Generalleutnant Freiherr v. Sedendorf, der bis vor kurzem Stabschef einer Armee im Osten war, zum Gouverneur von Oesl und der anderen von besetzten Ostprovinzen ernannt worden. Freiherr v. Sedendorf, der im Alter von 60 Jahren steht, beschloß seine militärische Laufbahn in Friedenszeiten als Kommandant von Königsberg.

Abg. Graefe f. In Bischofswerda ist der Reichstagsabgeordnete Heinrich Graefe, Angehöriger der deutschkonservativen Partei, Vertreter des 3. sächsischen Wahlkreises seit 1893, gestorben. Graefe war Ehrenbürger von Bischofswerda und Vorsteher des Stadtverordnetenkollegiums. Er war Begründer der Blumenindustrie in Bischofswerda.

Geht Michaels? Die politische Lage war Gegenstand der Montag-Sitzung der Vertreter der Mehrheitsparteien. Einstimmig war man, wie die "V. B. B." hört, der Ansicht, daß eine innerpolitische Krise nach wie vor besteht, die nur durch den Rücktritt des jetzigen Reichskanzlers, Herrn Dr. Michaelis, gelöst werden kann. Dieser Rücktritt des Kanzlers kann als sicher und unmittelbar bevorstehend gelten. Bereits die aller nächsten Tage werden Klarheit bringen.

Zur Regierungskrise schreibt das "Berliner Tageblatt": Herr Dr. Michaelis ist nach wie vor der Ansicht, daß ein Grund zu seinem Rücktritt vom Kanzleramt nicht vorliegt. Die Mehrheitsparteien und die Nationalliberalen dagegen sind nach den peinlichen Vorfällen der letzten Zeit anderer Ansicht, und man nimmt an, daß sich auch die letzte entscheidende Instanz dieser Auflösung anschließen wird.

Die Teilung des Reichsamts des Innern. Der Kaiser hat in einem an den Reichskanzler gerichteten Erlaß bestimmt, daß die sozial- und wirtschaftspolitischen Aufgaben des Reiches, die bisher zum Geschäftskreis des Reichsamts des Innern gehörten, fortan von einer besonderen, dem Reichskanzler unmittelbar unterstellten Zentralbehörde unter dem Namen "Reichswirtschaftsamt" bearbeitet werden. Der Erlaß beauftragt den Reichskanzler, die aus diesem Anlaß erforderliche Verteilung der Geschäfte und Beamten innerhalb der Reichsverwaltung vorzunehmen. Seine Majestät hat ferner den Staatsminister Dr. Delferich unter Belassung in seinem Amte als Stellvertreter des Reichskanzlers von seiner Stellung als Staatssekretär des Innern entbunden und den Unterstaatssekretär Wirklichen Geheimen Rat Max Ballas zum Staatssekretär des Innern, den Unterstaatssekretär Wirklichen Geheimen Rat Dr. Rudolf Schwander zum Staatssekretär des Reichswirtschaftsamtes, den Direktor im Reichsschatzamt Schiffer zum Unterstaatssekretär und den Geheimen Oberregierungsrat Goldkuhle aus dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten zum Direktor im Reichsschatzamt ernannt.

Kleine Auslandsnotizen.

Oesterreich-Ungarn.

Czernins Antwort an den A. u. S. Rat.

Wien, 23. Oktober. Zum Friedensvorschlag des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrats schreibt das offizielle "Fremdenblatt" u. a.:

Die Bedeutung dieser russischen Vorschläge liegt nicht so sehr in den verschiedenen Einzelheiten. Ihre Bedeutung liegt darin, daß man sich in Rußland endgültig in den utopischen Kriegszustand der Allierierten freisetzt, und einen Ton anschlägt, der den Eindruck der Offenheit, Ehrlichkeit und Wahrhaftigkeit macht, sowie den Wunsch atmet, wirklich zum Frieden zu kommen. Gewiß hat man auch in Rußland nicht darauf gerechnet, daß sämtliche kriegsführende Mächte diese Vorschläge vollauf annehmen und Gegenvorschläge für Überflüssig finden würden, weil es keine besseren gäbe, jedenfalls hat man aber in Rußland einen Ton angeschlagen, der eine Antwort ermöglicht. Auf die Einzelheiten des Friedensvorschlages einzugehen, wäre heute verfrüht. Für uns hat das russische Friedensprogramm nur dann Wert, wenn es die Kraft besitzt, sich auch in Paris, London und Rom durchzusetzen. Der russische Arbeiter- und Soldatenrat wird seine Bedingungen in Paris vorlegen, und wir werden sehen, ob er Kraft und Einfluß genug besitzt, sie durchzusetzen. Hat er den Einfluß, so wird die Welt sehr bald erfahren, daß die Schwierigkeiten, welche heute noch den Frieden verhindern, sich verflüchtigen werden, wie Nebel bei aufsteigender Sonne. Wenn Graf Czernin in seiner Rede

in Budapest erklärt hat, daß die erdrückende Majorität von ganz Europa einen Verständigungsfrieden will, und nur einige wenige ihn noch verhindern, so ist der letzte russische Schritt ein weiterer Beweis für seine Worte. (Auch die "Norddeutsche Allgem. Ztg." hat bereits auf den Friedensvorschlag geantwortet. D. Red.)

Rußland.

Generalstab zur Verteidigung der Hauptstadt.

Petersburg, 23. Oktober. (P. T. A.) Der Petersburger Arbeiter- und Soldatenrat hat die Schaffung eines besonderen revolutionären Generalstabes zur Verteidigung der Hauptstadt beschlossen.

Ein Bund der Kosaken.

Petersburg, 23. Oktober. (P. T. A.) Der allgemeine Kongreß der Vertreter der Kosaken Selbstverwaltung, der in Jekaterinoslaw tagte, beschloß, einen Bund der Kosaken der Gegend von Don, von Astrachan, Kuban und Kaukasus zu gründen, um zur Bildung einer starken nationalen Regierungsgewalt und zum entschiedenen Kampf gegen die Anarchie beizutragen.

Som Exzaren.

Kopenhagen, 23. Oktober. Einem Petersburger Telegramm zufolge schlägt der Regierungskommissar, der nach Tobolsk entsandt worden ist, vor, das Hauptquartier der Zarenfamilie nach einem neuen, mehr abseits gelegenen Orte zu verlegen, da sie auch in dem Kloster, in das sie kürzlich übersiedelt ist, nicht in Ruhe leben könne. Eine große Menschenmenge belagere ununterbrochen das Kloster und ange und verrichte inessigliche Gebete. Die Ueberführung des Zaren sei auch dadurch geboten, daß die Soldaten, die den Zaren bewachen, durchaus unzuverlässig seien.

Flucht der russischen Ostflotte nach Schweden?

Aus Stockholm wird der "Deutschen Kriegszeitung" berichtet: Der hiesige Korrespondent der "Chicago Tribune" fand heute nach einer von Rußland erhaltenen zuverlässigen Nachricht ein Telegramm folgenden Inhalts ab: Da die russische Flotte bedroht ist, im Finnischen Meerbusen eingeschlossen zu werden, habe sie Beschlüsse gefaßt, sich in den Bottnischen Meerbusen zu begeben. Wahrscheinlich befindet sich die russische Flotte bereits auf dem Wege dorthin, um weiterer Verfolgung zu entgehen. Die Russen beschloßen, sich nach der schwedischen Seite des Bottnischen Meerbusens zu begeben, um sich bis Kriegsende internieren zu lassen. Da in schwedischen Regierungskreisen wenig Neigung besteht, weitere 30 000 Russen zu ernähren, beabsichtigt man dort, falls diese Voraussetzung eintritt, die Mannschaften zurückzulassen und die Schiffe zu internieren. Eine Bestätigung dieser Meldung bleibt abzuwarten.

Frankreich.

Die Kabinettskrise.

Paris, 23. Oktober. ("Agence Havas.") Nach der Sitzung des Kabinetts am Montag hat Painlevé dem Ministerpräsidenten Poincaré das Entlassungsgeheiß des gesamten Ministeriums an. Poincaré lehnte dies ab, worauf die Minister das Entlassungsgeheiß Painlevé zur Verfügung stellten, der die Lage prüft.

Ribot aus dem Kabinetts geschieden.

Paris, 23. Oktober. ("Agence Havas.") Die Minister bleiben im Amte bis auf den Minister des Auswärtigen Ribot, den Barthou ersetzt.

Französische Bewunderung der Ergebnisse der deutschen siebenten Kriegsanleihe.

Frankfurt a. M., 23. Oktober. Der Pariser "Temps" widmet (laut "Zit. Ztg.") dem Ergebnis der deutschen Kriegsanleihe einen Artikel und schreibt, daß ein solches Ergebnis nur möglich sei, wenn ein Volk tatsächlich von Patriotismus erfüllt sei und über eine vorzügliche Organisation verfüge.

Bliegerangriff auf Belfort.

Baseler Blätter berichten: Die französischen Zeitungen melden, daß die Festung Belfort vorgestern von deutschen Flugzeugen mit Bomben belegt wurde. Trotz der Abwehr konnten die Blieger den ganzen Festungsbereich bedrohen. Ueber den Sachschaden darf selbstverständlich nichts bekannt gegeben werden, doch läßt sich aus den Zensurblättern entnehmen, daß er beträchtlich war.

Italien.

Erdbeben oder Explosionen?

Berlin, 23. Oktober. Dem "A. T." wird aus Lugano gemeldet: Gestern morgen wurde die Stadt Lugano durch wiederholte Erdstöße, verbunden mit heiligem unterirdischen Donner, erschüttert, die sich in Zeitabschnitten von 15-17 Minuten wiederholten. In diesen Säulern fielen die Möbel um. Das Ereignis wiederholte sich, weniger heftig, nachmittags, sowie heute um 4 Uhr morgens. Nach einer Version kann es sich um Reflexexplosionen gehandelt haben, doch wird das amtlich bestritten.

Die Kabinettskrise.

Berlin, 23. Oktober. Laut "A. T." verweist "Avanti" darauf, daß fast alle Gruppen der Kammer bereits beschlossen, gegen das Kabinetts zu stimmen, dem ein Kabinetts Ritter-Orlando-Sommino folgen werde. Mittelsweile verteilt die Kriegspartei in den Straßen Zettel, auf denen das Parlament beschimpft und unter Drohungen verlangt wird, daß Sonnino und Bisolati in das neue Kabinetts eintreten.

Entmündigungsfragen.

Es ist in der Tat eine starke Ueberraschung, wenn jemand eines schönen Tags, nichts ahnend, plötzlich einen Beschluß des Gerichts erhält, daß er entmündigt, also für das bürgerliche Leben zu einem bald unzurechnungsfähigen Menschen gestempelt sei. Denn ein Entmündigter kann nichts, auch nicht das minderwertigste Zeug kaufen, kann kein Geld ausgeben, überhaupt nichts von seinem Vermögen veräußern, auch nicht zu angemessenen Preisen. Er kann keine Wohnung mieten, kann auch seinen Wohnsitz nicht verlegen, sondern bedarf zu allen diesen Handlungen der Zustimmung des Vormundes, der ihm bestellt werden wird. Ein Testament kann er auch nicht machen; die einzige Fähigkeit, die ihm in dieser Beziehung verbleiben ist, ist die, daß er ein von ihm errichtetes Testament widerrufen darf. Denn alsdann greift beim Eintritt seines Todes die gesetzliche Erbfolge Platz.

Man kann sich denken, daß bei Entmündigungen in Hofkreisen all die eben angeführten Nachteile doppelt empfunden werden. So erregte die Entmündigung des Prinzen Friedrich Leopold nicht nur Aufsehen wegen der Persönlichkeit, sondern wegen der Art der Ausführungen. So unzurechnungsfähig, wie der Entmündigte für den Vertragsverkehr gilt, ist er es aber nicht bei unerlaubten Handlungen, z. B. Beschädigungen einer fremden Person oder fremden Eigentums, sei es vorsätzlich oder fahrlässig. Für den Schaden, den er durch eine unerlaubte Handlung angerichtet hat, ist er in vollem Umfange haftbar. Eine Eheschließung wird als Rechtsgeschäft und zwar als Vertrag bekanntlich beurteilt. Demgemäß ist der Entmündigte unfähig, eine Ehe nach seinem eigenen freien Ermessen zu schließen, sondern er bedarf dazu der Zustimmung seines Vormundes. Wenn dieser die Zustimmung verweigert, so hat er allerdings das Recht, sich an das Vormundschaftsgericht mit einer Beschwerde zu wenden. Dieses kann nach Prüfung der Sachlage die erforderliche Einwilligung des Vormundes seinerseits erteilen, vorausgesetzt, daß die Eingehung der Ehe im Interesse des Mündels liegt. Dieser Punkt wird vielleicht bei dem Prinzen Friedrich Leopold von Bedeutung werden, da man hört, daß er eine Verlobung beabsichtigt.

Das Gesetz bestimmt, daß als Vormund für einen Entmündigten in erster Linie dessen Eltern und, wenn diese nicht vorhanden oder behindert sind, die Großeltern berufen werden sollen. In den Familien des hohen Adels enthalten gewöhnlich die Hausgesetze hierüber abweichende Vorschriften, indem sie dem Haupt der Familie bei Eheschließungen und Anordnung einer Vormundschaft weitgehende Befugnisse verleihen. Es verlohnt sich auch die vorliegende Entmündigung nicht von Seiten der Eltern, sondern von der Familie gefordert worden sei.

Die oben angeordnete plötzliche Zustimmung eines Entmündigungsbeschlusses ohne vorherige Befragung des Betroffenen, wie er sich in den ihm vorgeworfenen verschwenderischen Handlungen stelle, ob er sie zugebe und bestreite oder irgendwie entschuldigen könne, erscheint uns allerdings ganz ungeheuerlich. Trotzdem ist sie nach dem Gesetze zulässig. Denn die von unserer Zivilprozessordnung dem Gerichte auferlegte Pflicht, vor der Entmündigung wegen Geisteskrankheit oder Geisteschwäche den zu Entmündigenden zu hören, ist bei der Entmündigung wegen Verschwendung im Gesetze nicht vorgegeben und zwar offenbar offensichtlich. Schon im Verfahren wegen Geisteskrankheit und Geisteschwäche kann das Gericht von der Vernehmung des zu Entmündigenden absehen, wenn eine solche für den Gesundheitszustand des Kranken nachteilig sein könnte oder wenn sie sonst wegen besonderer Schwierigkeiten dem Gerichte nicht tunlich erscheint. Das ist ein sehr definierter Begriff; eine weite Entfernung des Aufenthaltsortes des zu Entmündigenden vom Wohnsitz des Gerichts soll aber nach einer Entscheidung des Reichsgerichts die Unterlassung der Vernehmung nicht rechtfertigen. Tatsächlich unterbleibt sie nur selten und daselbe gilt auch bei der Entmündigung wegen Verschwendung, so daß die Unterlassung auch in den Kreisen der Juristen überrascht hat und man begierig ist, zu erfahren, aus welchem Grunde das Amtsgericht von der Vernehmung des Prinzen Abstand genommen hat. Es sei übrigens aber darauf hingewiesen, daß das Oberlandesgericht in München entschieden hat, es sei auch die Anordnung einer vorläufigen Vormundschaft, die schon vor Ausbruch der Entmündigung während der schwebenden Sachunterforschung erfolgen kann, statthaft, ohne den zu Entmündigenden persönlich gehört zu haben. Das entspricht zweifellos dem Wortlaute des Gesetzes; ob aber auch immer dem Geiste desselben und der abotenen Rücksicht auf die Interessen des zu Entmündigenden, läßt sich nicht allgemein behaupten und deshalb darf man auch ohne genauere Kenntnis der Lage des einzelnen Falles keinen allgemeinen Vorwurf gegen unsere Gerichte daraus herleiten.

Die wichtigste Frage ist immer die, wann jemand als Verschwender im Sinne des Gesetzes angesehen wird. Das Gesetz gibt keine Bestimmung des Begriffes, sondern setzt ihn als bekannt voraus; es ist also der Sinn, den man im gewöhnlichen Leben damit verbindet, anzudeuten zu lassen. Nur in einer Beziehung beschränkt es diesen Begriff, indem es erfordert, der Verschwender habe durch seine Lebensweise sich oder seine Familien entsprechenden Ausgabenhöhe noch nicht den Besitztümern allgemein Uebereinstimmung darüber, daß eine einmalige übermäßige Ausgabe oder auch eine öftere Reihe regelmäßiger wiederkehrender, aber nicht sehr erheblicher Ueberschreitungen der den Vermögensverhältnissen entsprechenden Ausgabenhöhe noch nicht dem Begriff "Verschwenden" erfüllt, sondern es muß eine regelmäßige überhöhere Ueberschreitung der zulässigen Höhe der Ausgaben vorliegen, so daß die Gefahr der Verarmung in greifbarer Nähe verortet ist. So ist z. B. jemand als Verschwender erklärt und entmündigt, der sich eine Kunstsammlung zulegt, deren Wert seine Vermögensverhältnisse weit überschreitet, ebenso jemand, der seine Wirtschaft arg vernachlässigt hatte.

Ueber den Prinzen und dessen Lebensweise schweben naturgemäß Gerüchte. Wir verzichten darauf, sie wiederzugeben oder auch nur anzudeuten. Das Verfahren

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 24. Oktober.

* **Beförderung.** Zum Leutnant d. R. wurde der Gerichtsaktuar Erich Nitschke, Vizefeldwebel im Reserve-Infanterie-Regiment 272, Sohn des Hausbesizers P. Nitschke in Nieder Herrmsdorf, befördert.

* **Schulfrei.** Sämtliche Volksschulen des Kreises haben aus Anlaß des glänzenden Erfolges der 7. Kriegsanleihe, soweit sie nicht schon der Verlegung des Stellw. General-Kommandos zu Breslau nachgekommen sind, am Donnerstag den 26. d. Mts. frei.

— **Bekämpfung der Lungentuberkulose.** Der Ortsausschuß Waldenburg des Schles. Provinzialvereins zur Bekämpfung der Lungentuberkulose hat für die Zeit vom 10. d. Mts. bis 21. n. Mts. 10 Kinder aus Altwasser, Oberwaldenburg, Weißstein und Waldenburg zur Erholung im „Albrichst“ zu Obernitz untergebracht.

* **Bestandsaufnahme von Zucker.** Am 31. Oktober findet bei den Zuckeryandlern eine Bestandsaufnahme von Zucker und Zuckermarken statt. Formulare zu der Bestandsnachweisung werden durch die Gemeindevorstände (Magistrat) verteilt. Jeder Händler, auch diejenigen, welche keinen Zucker und keine Zuckermarken im Vorrat haben, hat den Meidercheim wieder zurückzugeben an den zuständigen Gemeindevorstand (Magistrat) und zwar bis spätestens zum 3. November.

* **Die Reichsmarmelade.** Die Bemühungen der Reichsstelle für Gemüse und Obst zur Beschaffung einer möglichst großen Menge guter Zweiffrucht-Marmelade, sind von Erfolg gekrönt worden. Und auch die rechtzeitige Bereitstellung von konservierten-Gemüse ist ihr gelungen. Wie die Reichsstelle bekanntgibt, werden derzeit 500 000 Zentner Marmelade und 150 000 Zentner konservierten-Gemüse an die Kommunalverbände zur Verwendung gebracht, so daß am 1. November mit der Verteilung der Marmelade im Reich begonnen werden kann. Wie schon kurz mitgeteilt, handelt es sich bei der „Reichsmarmelade“ um eine reine Obstmarmelade aus zwei Fruchtarten, vorläufig ohne jede Streckung und mit reinem Zucker (sacharinfrei) angesetzt. Sollte später eine Streckung vielleicht erforderlich sein, so gelangen nur Mohrrüben oder Kürbis zur Verwendung, keinesfalls Koblrüben. Die Marmelade gelangt in den einzelnen Kommunalverbänden gegen Lebensmittelmarken zur Verteilung. Nach den bisherigen Berechnungen kommen auf Tag und Person 30 Gramm.

* **Das Kartoffelübergabebot.** Die Nachrichten aus allen Teilen Deutschlands stimmen darin überein, daß das Erträgnis der diesjährigen Kartoffelernte weit über eine Durchschnittsernte hinausgeht, in Württemberg, Bayern und anderen Gegenden sind Kartoffeln in einem Uebermaß vorhanden, daß die Erzeuger in Sorge sind, wie sie den Ertrag unterbringen sollen. Der Unterbringung sind aber in zweifacher Hinsicht Schranken gezogen, einmal durch die Rationierung auf ein Pfund pro Kopf und Tag, zum andern durch die Ausfuhrverbot, die Gebiete mit starkem Ueberschuß daran hindert, Kartoffeln in andere Versorgungsgebiete abzuführen. Durch Erhöhung der Kopfquote und nach Sicherstellung des rationierten Bedarfs Freigabe weitergehender Versorgung könnte der dringend notwendigen Abminderung des Ueberschusses Vorstoß geleistet werden. Die noch immer in Geltung befindliche Schnellkeilsprämie und der im Kleinhandel unerhört hohe Preis der Kartoffeln sind geradezu ein Schuttschilde dafür, die Verordnungen ohne Rücksicht auf die tatsächlichen Verhältnisse erlassen werden.

* **Zur Lebensmittelversorgung.** Durch die Organisationen der Lebensmittelverarbeitenden Gewerbe (Fischer, Maler, Buchbinder und Stellmacher) ist eine gemeinsame Bezirksstelle für den Regierungsbezirk Breslau gegründet worden. Zum Verwalter derselben ist der Fischer-Obermeister Bretschneider (Breslau, Hummerstr. 8), und zu Vertrauensmännern der zugehörigen Berufs-zweige der Kunststickermeister Wallich (Gartenstr. 52), Maler-Obermeister Ludwig (Brunnenstr. 18), Buchbindermeister Müntzer (Ursulinerstr. 1) und Stellmacher-Obermeister Herder (Gabisstr. 19), sämtlich in Breslau, berufen worden. Es empfiehlt sich für die einzelnen Verbraucher, da die Gründung von Ortsstellen, von denen in jedem Kreise eine solche errichtet werden soll, noch nicht zur Durchführung gekommen ist, vorläufig mit der Bezirksstelle in Verbindung zu treten. Die Lebensmittelbeschaffung erfolgt durch die bereits vor dem Kriege handelnden Firmen zu den dafür festgesetzten Preisen, kann aber auch gemeinsam durch die Rohstoff-gesellschaften erfolgen. Zweck Errichtung einer Ortsstelle für den Kreis Waldenburg für Lebensmittelversorgung hatten sich am Montag den 22. d. Mts. die Vorstände obiger Lebensmittelverarbeitenden Gewerbe in der „Waldenburger Bierhalle“ zu einer Beratung zusammengesunden, in der Obermeister Bretschneider (Breslau) die weiteren Erläuterungen betr. Lebensmittelversorgung gab und die äußerste Sparsamkeit im Verbrauch zur Pflicht machte. Nach weiteren Ausführungen wurden auch, um den Lebensmittelverarbeitenden Kreisläusen den Bezug der vorgeschriebenen Antragsformulare zu erleichtern, die Errichtung einer Ortsstelle Waldenburg beschlossen und als Vertrauensmänner der einzelnen Berufs-zweige Fischer-Obermeister Langer, Maler-Obermeister Bayer (Waldenburg), Stellmacher-Obermeister

Berner (Ober Waldenburg) und Buchbindermeister Dpitz (Weißstein) gewählt. Als Obmann der Ortsstelle ist der Fischer-Obermeister Langer ernannt, durch welchen die von den Vertrauensmännern geprüften Anträge auf Lebensmittel für die Bezirksstelle weitergegeben werden. Die laufende Bezugsperiode umfaßt den Zeitabschnitt Oktober—Dezember, die nächste gilt für Januar bis Ende März. Nach Bestätigung des über die Bezirksstelle aufgenommenen Protokolls seitens der Bezirksstelle für den zuständigen Regierungsbezirk wird die hiesige Ortsstelle ihre Tätigkeit aufnehmen. Für die Zwischenzeit sind für die hiesigen Gewerbetreibenden vorgenannter Berufs-zweige die Vertrauensmänner in Waldenburg die Bezugsvermittler.

□ **Der Hauptverein der Deutschen Lutherstiftung** für die Provinz Schlesien hat sein 31. Geschäftsjahr vollendet. Seine Kasse schloß 1916 mit einem Bestande von 8426 Mk. An den Zentralverein in Berlin wurden 353 Mk. abgeführt, 2400 Mk. wurden zu Unterstützungen verwendet, der Rest von 5667 Mk. auf neue Rechnung übertragen. Von den eingereichten Unterstützungsgehuchen konnten 89 berücksichtigt werden. Der Zentralverein bewilligt hierzu 400 Mk. Außerdem gewähren nach Uebereinkunft mit dem Vorstande 13 höhere Privatlehranstalten ganze und halbe Freistellen. Die Landesstelle zu Pforta i. Thür. gewährt drei Freistellen. Im Lutherheim in Berlin wird den Töchtern von Mitgliedern der Stiftung, die sich in der Reichshauptstadt zum Zwecke ihrer Ausbildung aufhalten, ein angenehmes Heim geboten. Hierzu zählt die Zentralkasse jährlich eine Beihilfe von 2000 Mk. Das Heim hat Raum für 50 junge Mädchen. Die Gesamtsumme der Einnahmen betrug 9388 Mk., die Ausgaben 4766 Mk., das Gesamtvermögen der Stiftung beträgt 10 200 Mk. Unterstützt werden nur solche Söhne und Töchter von Mitgliedern, die für einen bestimmten Beruf ausgebildet werden. Unterstützungsgehuche für Kinder unter 14 Jahren werden grundsätzlich abgelehnt. Vorsitzender ist Geh. Justizrat Prof. Dr. Brie.

* **Eine Zählung sämtlicher Schnellzugsfreisender** wird im ganzen Deutschen Reich vorgenommen, um genau festzustellen, welche Wirkungen die neue Verkehrsordnung auf den Verkehr hat. Die Zählungen werden am 25. Oktober beginnen und bis einschließlich 3. November dauern.

* **Wer hat die neuen Ergänzungsgebühren für Schnellzüge nicht zu zahlen?** Die Ergänzungsgebühr ist von folgenden Personen und Angehörigen von am öffentlichen Verkehr stehenden Vereinigungen nicht zu zahlen: 1. Mittellose Kranke und andere hilflosbedürftige Personen, mittellose Jünglinge und Pfleger der öffentlichen Blinden- und Taubstummenanstalten, epileptische Kranke usw.; bei Reisen zur Aufnahme in Anstalten und beim Wiederaustritt aus denselben. 2. Angehörige der in Deutschland ansässigen weltlichen und geistlichen Vereine und Genossenschaften in Ausübung freier Liebestätigkeit. 3. Deutsche Kriegsteilnehmer, und zwar die vom Zentral-Komitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz unterstützten Mitkämpfer der Feldzüge von 1864, 1866 und 1870/71, sowie des gegenwärtigen Krieges bei Reisen zum Besuch von Kurorten oder zur Aufnahme in ein Kriegererholungsheim. 4. Angehörige deutscher Kriegsteilnehmer zu Besuchsreisen erkrankter Krieger oder zur Teilnahme an der Beerdigung verstorbenen Krieger. Ferner sind von der Zahlung der Ergänzungsgebühr befreit die Inhaber der für den Monat Oktober ausserfertigen Monats- und Monatsnebenkarten. Vom 1. November d. Js. an dürfen Monatskarten nur gegen Entrichtung des Schnellzugzuschlages und Lösung einer Ergänzungs Karte für Schnellzüge angeschlossen werden. Die nach den Vorschriften der Militär-Eisenbahnordnung zu Schnellzügen geltenden Militärfahrkarten (Militärfahrkarte und Militärfahrkarte) sind gleichfalls von der Abgabe befreit. Wir bemerken noch, daß an Kinder mit Fahrkarten zum halben Preise Ergänzungs-karten zum halben Preise der für Erwachsene zu zahlenden Ergänzungsgebühr auszugeben werden.

* **Riesengebirge und verkehrter Eisenbahnverkehr.** Die Erhöhung der Fahrpreise für die Schnellzüge hat im Gebirge eine Abwanderung des Verkehrs in die Personenzüge und von den höheren Klassen in die niederen herbeigeführt. Seit Einführung der Schnellzugzuschläge ist der Verkauf von Fahrkarten für die Schnellzüge merklich zurückgegangen, dagegen sind für die Personenzüge und besonders für die vierte Klasse wieder mehr Karten verkauft worden. Das Ziel, den ganzen Verkehr einzufächern, ist also hier nicht erreicht worden. Auch in Hirschberg ist der Personenverkehr außergewöhnlich stark, dazu noch zu einer Zeit, wo der eigentliche Fremdenverkehr wie in jedem Jahre fast ganz aufgehört hat. In den Monaten Oktober und November ist auf dem Hirschberger Bahnhof immer der geringste Verkehr im Jahre gewesen, da neben dem Fremdenverkehr auch der Ausflugsverkehr fast ganz wegfällt. Deshalb wird auch die zum 1. November beabsichtigte Einstellung eines Teiles der Züge an den Sonntagen zunächst nicht sehr fühlbar werden, aber dann zu dem zu Weihnachten einsetzenden Wintersportverkehr.

* **Stadttheater.** „Die Schmetterlingsflucht“ wird morgen mit Fräulein Ruth Norden in der Hauptrolle einmalig aufgeführt. — Für Freitag hat die Direktion, um den vielen auswärtigen Theaterbesuchern Gelegenheit zu geben, die Operette „Die Königin der

Lust“ zu sehen, eine Wiederholung des lustigen Werkes angelegt. Wir werden darauf aufmerksam gemacht, daß eine weitere Wiederholung nicht mehr stattfinden kann. — Die nächste Woche bringt uns wieder zwei Novitäten, und zwar das Schauspiel „Im Bahnhofsrestaurant“ und „Bachstelchen“, Operette von Eduard von der Bede.

* **Ober Waldenburg.** Die hiesige Frauenhilfe feierte am Montag ihr 11. Stiftungsfest und gedachte an ihm des Geburtstages unserer Kaiserin und des Reformations-Jubiläums. Lehrer i. R. Fiedig hielt einen Vortrag über Katharina v. Bora, den Gedächtnisvorträge und Gesänge eines Frauenchors umrahmten. Der Schriftführer, Pastor Wiltner, begrüßte die neue vorstehende Schwester der Pforta, Diakonissen-Station, Luise Stephan, namens der Frauenhilfe, und konnte berichten, daß die Sammelzeichnung des Vereins für die 7. Kriegsanleihe bei 20 Zeichnungen 3520 Mark ergab.

* **Altwasser. Kriegsanleihe-Schulzeichnung.** Die katholische Oberschule entsandte eine rührige Werbestätigkeit für die 7. Kriegsanleihe. Sie hatte 4 Vollzeichnungen in der Höhe von 2300 Mk., 48 Kriegsanleiheversicherungen mit einem Nennwerte von 13 900 Mark und 96 Zeichnungen in der Höhe von 2480 Mk. auf das Sparbuch der Schule für Kriegsanleihe zu verzeichnen.

* **Altwasser.** Anlässlich des Geburtstages Ihrer Majestät der Kaiserin hielt der Evangelische Frauen- und Jungfrauenverein in Walle's Brauerei eine Festversammlung ab. In seiner Festrede feierte der Vorsitzende des Vereins, Pastor prim. Schäfer, die hohe Landesmutter. Des weiteren ging er auf das Reformations-Jubiläum näher ein. Gedächtnisvorträge und gemeinsam gesungene Lieder verschönten fernerhin die Feier. Schließlich wurden noch geschäftliche Angelegenheiten erledigt, von denen folgendes kurz erwähnt sei: Zum Zwecke einer Weihnachtsbescherung für arme Frauen und Kinder soll eine Verlosung veranstaltet werden. Gegenstände, welche von Vereinsmitgliedern gestiftet werden, werden schon jetzt von den Damen des Vorstandes entgegengenommen. In Fühlung mit dem großen Frauenvereine des Ortes sollen auch dieses Mal wieder Liebesgabenpakete ins Feld gesandt werden. Zum Schlusse gelangten Handarbeiten zum Verkaufe, die reichenden Absatz fanden. Sie stammten aus den Beständen des Berliner Nähereins für die Seidenmission.

Altwasser. Das Eisene Kreuz wurde verliehen dem Unteroffizier Hermann Paul, Sohn des Straßenwärters P. von hier.

Sariau. Mangel an Lehrkräften. Nachdem nunmehr auch Hauptlehrer Blische von der hiesigen Schule zum Seeresdienst einberufen worden ist, ist die Schule ohne männliche Lehrkraft und übergibt nur noch eine Lehrerin, Fräulein Kraft, an der Schule tätig. Die Vertretung geschieht durch zwei Lehrer der Neu Salzdorfer und Bad Salzdorfer Schule.

Neu Salzdorf. Kriegsteuerzuschulung. Die Gemeinde hat beschlossen, allen Knappschafts- und Reichsinvaliden und Witwen von solchen aus der Kriegswohlfahrtspflege eine laufende Kriegsteuerzuschulung bis zu einer bestimmten Einkommensgrenze zu gewähren. Anträge dafür sind bis Donnerstag im Gemeindegeldbüro zu stellen.

☆ **Wüstewaltersdorf.** Fahrplanänderung. — **Verzögertes.** — Kriegsanleihe. Vom 1. November ab tritt im Fahrplan der Kleinbahn Wüstewaltersdorf-Hausdorf insofern eine Änderung ein, als die Züge 11 Uhr und 1.05 Uhr ab hier am Sonntag wegfallen. Es kommen alsdann auch die Züge 11.55 und 1.55 Uhr hier an in Wegfall. Für den Sonntagverkehr nach hier sind die Veränderungen von Bedeutung. An Wochentagen verkehren diese Züge wie bisher. — Herr Dr. Jodisch, welcher seit Kriegsausbruch als Stabsarzt tätig war, ist auf unbestimmte Zeit nach hier beurlaubt und hat seine ärztliche Privatpraxis hier wieder aufgenommen. — Bei dem hiesigen Vorjahrsverein wurden zur 7. Kriegsanleihe im ganzen 84 300 Mk. gezeichnet, darunter 16 500 Mk. Geldzeichnungen. An den Zeichnungen beteiligten sich 62 Einzelzeichner.

Provinzielles.

Breslau, 24. Oktober. Zum Fall Gohla. Ueber das Vermögen der Magistrateassistentenfrau Gohla, die durch ihre Verhaftung bekannt geworden ist, ist nunmehr das Konkursverfahren eröffnet worden. Zum Verwalter des Vermögens ist Konkursverwalter Baer ernannt worden. Die erste Gläubigerversammlung findet vor dem Amtsgericht in Breslau am 15. November statt.

— **Verschiedenes.** Eine Bäckereifilialinhaberin auf der Viktoriastraße hörte kürzlich, während sie sich in der dem Verkaufsstand angrenzenden Wohnung befand, im Laden ein verdächtiges Geräusch. Als sie sich in den Laden begab, machte sie die Wahrnehmung, daß ihr ein Vierpfundbrot entwendet worden war. Der Dieb hatte aber auf den Ladentisch für das Brot eine Mark hin-

gelegt, also noch mehr bezahlt, als das Brot kostet. Trotzdem liegt aber eine rechtswidrige Zueignung, also ein Diebstahl oder ein Mordraub vor, da zur Verzehrung des Brotes nicht nur Geld, sondern auch die Vergabe der Brotmarken erforderlich war. Der Dieb ist nicht ermittelt worden. — Im Schlesiſchen Museum für Kunstgewerbe und Altertümer in Breslau wird in diesen Tagen eine Reformationsausstellung eröffnet, die etwa 4 Wochen lang unentgeltlich besucht werden darf. — Am 26. und 27. Oktober findet die alljährliche Generalversammlung des Schlesiſchen Frauenverbandes, der etwa 50 Vereine umfaßt, in Breslau statt. Es liegen dazu eine Reihe Vorträge vor zur Alkoholfrage, zur Förderung des Kleinwohnungsweſens, besserer Dienstbotenzimmer und zur Fürsorge der nach dem Kriege zur Entlassung kommenden Frauen und Mädchen. Vorträge werden die Verfassung im Deutschen Reich und in den Bundesstaaten (Frau Elisabeth Hirsch, Wagnitz), die Notwendigkeit des Willens zur politischen Macht (Frau Geheimrat Wagner) und die Organisation der Frauen im Kriege (Fraulein v. Welfen) behandeln. In der Mitgliebersversammlung am ersten Abend spricht Fraulein Wilhelmine Lohmann (Wieselsfeld) über „Die Frauenforderung für das neue Deutschland“. Sämtliche Versammlungen sind Mitgliederversammlungen mit Gästen.

Reichenbach. Fünf Jahre nach dem Bankrott. Am 24. Oktober 1917 sind es, wie wir der „Schweidn. Ztg.“ entnehmen, fünf Jahre, daß die seit 1864 in Reichenbach bestehende Bankfirma J. W. Weiß, die auch Zweigstellen in Schweidnitz, Langenbielau, Neurode und Nimptsch hatte, durch Anschlag bekannt gab, daß sie vorläufig ihre Zahlungen einstellt. In zwei Gläubigerversammlungen wurde jaft allseitig dafür eingetreten, den Konkurs von der Firma abzuwenden und stattdem eine Liquidation beizuwirken, in welchem Falle zuerst 50 bis 60 Prozent, dann 35 Prozent Abschlagsquote in Aussicht gestellt wurden. Doch war auch zum zweiten Male der Vermögensstand noch zu rosig gemalt und hielt am 21. November der Gläubigerausſchuß den Konkurs für unvermeidlich. Er wurde auch eröffnet. Wenige Tage nach dem Zusammenbruch des Bankhauses J. W. Weiß hatte auch die Reichenbacher Bankfirma Fr. v. Einem ihre Zahlungen eingestellt, welche ebenfalls Zweiggeschäfte, und zwar in Schweidnitz, Langenbielau, Peterswaldau und Heidersdorf, unterhielt. Der Ausbruch des Weltkrieges und die dadurch geschaffenen neuen Verhältnisse haben die Hoffnungen der Tausende von Gläubigern, diese Quoten von 24% bzw. 27% Prozent ausgezahlt zu erhalten, wesentlich geschmälert; im Konkurs J. W. Weiß wurden bis jetzt 10+8=18 Prozent, im Konkurs Fr. v. Einem 20 Prozent ausgezahlt. Erst nach beendeten Kriege werden vielleicht noch weitere Zahlungen erfolgen können; jedenfalls aber geringere, als wie man erhofft hat.

Vollenhain. Unglücksfall. Auf dem Dominium Döbzdorf wurde der sechsährige Alfred Mischer von einem Mibensfuhrwerk, das sein Vater lenkte, überfahren. Schwerverletzt wurde das Kind in das hiesige Krankenhaus eingeliefert, wo es dann am folgenden Tage gestorben ist.

Hirschberg. Einem Schwindler zum Opfer gefallen ist in einem nahen Gebirgsdorf eine Gutsbesitzerin, deren Ehemann im Felde steht. Es erschien bei ihr ein gutgekleideter Mann, der sich als ein aus dem Felde heurlaubender Feldwebel, Kamerad ihres Ehemannes, vorstellte. Er überbrachte Grüße ihres Gatten mit der Nachricht, daß er gegenwärtig mit Feldbestellung beschäftigt sei, aber bald wieder in die Feuerlinie komme. Dies könnte sie durch Zahlung einer größeren Summe verhindern. Die Frau ließ sich verleiten, dem Manne einen Betrag von 300 M. zu übergeben. Als die Frau später an ihren Mann schrieb und wegen des Geldes nachfragte, stellte sich der Schwindel heraus. Der Mann soll dasselbe Manöver auch an anderen Orten verübt haben.

Riegnitz. Zerstörung von 50 Grabdenkmälern! Bandalen haben in der Nacht zum Sonntag auf dem hiesigen Simultanfriedhofe ihr trauriges Handwerk getrieben. Große starke Denkmäler in Kreuzform waren von den Gräbern gestochen, andere Steinplatten waren größtenteils in drei Teile zerspalten, eiserne Denkmäler hatte man umgebrochen und auf den Gräbern langgelegt oder ein Stück weiter getragen. Auch Blumentöpfe waren zertrümmert und Blumen abgerissen und zertreten. Etwa 50 Grabdenkmäler sind auf diese Weise zerstört oder beschädigt worden. Der ganzen Art der Verwüstung nach kann es sich nur um Erwachsene handeln, die als Täter in Betracht kommen.

Penzia D.-L. Feuer mit Menschenverlust. In der Montagnacht brannte das Wohnhaus des Glasbleisers Robert Scholz nieder. Einen bedeutenden Schaden erlitten die Hausbewohner, indem fast allen das Mobiliar, Kleidungs- und Wäschestücke verbrannten. Leider konnte eine alte Frau, die eine Stiebelwohnung innehatte, nicht mehr gerettet werden. Sie erlitt den Tod durch Erstickung.

Rosel. Das Opfer einer Verleumdung wurde der bejahrte Bahnhofsauſeher Josef Polanski in Reinsdorf. Infolge falscher Anschuldigung sollte P. verhaftet werden. Er ging freiwillig, weil er sich unschuldig fühlte. Nach Untersuchung des Falles an Ort und Stelle von der Eisenbahnbehörde wurde die Entlassung

aus der Haft in die Wege geleitet. Ein Herzschlag bereitete jedoch dem Manne im Untersuchungsgefängnis in Ratibor ein Ende. Von den 11 Kindern des Dahingegangenen ist eine Tochter als Vorkammermädchen-Schwester in Balbek in Syrien, eine zweite als Vorkammermädchen-Schwester in Jerusalem; von vier im Sceresdienst stehenden Söhnen befindet sich einer in französischer, einer in englischer Gefangenschaft.

Rattowik. Unglaubliche Vesteuerung eines Beamten. Der Bureauvorsteher Johann Siedlaczek von der Verwaltung Giesgläuser hatte die Passierscheine für die polnischen Grenzläufer auszustellen, welche dafür Grenzbescheinigungen erhielten, um in den G. v. Giesgläuser'schen Werken zu arbeiten. Er hat aus dieser amtlichen Tätigkeit verbrecherische Bereicherung gesucht und auch in hohem Maße gefunden, dadurch aber in ungehöriger Weise die schädliche Verbreitung des Schmuggelweſens an der polnischen Grenze gefördert. Es war unter der Bevölkerung der russisch-polnischen Grenzorte offenes Geheimnis, daß man von Siedlaczek gegen entsprechende Geldleistung Anträge auf Grenzpaßscheine bekommen konnte und bald entwickelte sich daraus ein großes Geschäft für S. Er bescheinigte den Bewohnern wahrheitswidrig, daß sie die Grenze passieren müßten, um auf der G. v. Giesgläuser'schen Grube zu arbeiten. S. besprach mit ihnen, daß diese, nachdem sie ihn anständig bezahlt hatten, mindestens eine Schicht auf der Giesgläuser'schen Grube verfahren müßten. Dann erhielten sie einen auf mehrere Monate geltenden Grenzpaßscheine und konnten nun ungehindert Schmuggel treiben. Einzelne der Kunden des S. haben sich aber gar nicht zum Arbeitsantritt gemeldet. S., welcher in festem Arbeitsverhältnis bei der Giesgläuser'schen stand und auf bezahlt wurde, ließ sich für die Bescheinigung zur Erlangung eines Passierscheines 50, 60 bis 300 M. bezahlen und wurde durch seine Verbrechen zum wohlhabenden Manne. Er wurde am Mittwoch vor dem außerordentlichen Kriegsgericht in Deuthen wegen falscher Bekundungen, sowie wegen unbefugter Ueberschreitung der Grenze zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt und sofort in Haft genommen.

Rybnik. Der Tod am Hochzeitmorgen. Ein zum Urlaub gekommenen Soldat in Leschewitz (Kr. Rybnik) sollte dieser Tage mit seiner Braut kriegsgetraut werden. Der Soldat ist Kavallerist und hatte in seiner Ausrüstung auch eine Browningspistole mit. Als die Braut am Hochzeitmorgen die Waffe beiseite legen wollte, ging ein Schuß los und tödlich getroffen brach das junge Mädchen zusammen.

Sindenburg. Kindesraub. Bei den Januschewitz'schen Eheleuten im Mikutschitz erstien am Donnerstag vormittag eine ungefahr 20 Jahre alte Frauensperson, um im angeblichen Auftrage des Ortspfarrers das ungefahr 3 Wochen alte Kind der Eheleute in die Kirche zu holen, wo eine Friedensandacht abgehalten werden sollte. Um 1 Uhr sollte die Mutter das Kind wieder abholen. Als die Mutter zu dieser Zeit in der Pfarrei erschien, erfuhr sie zu ihrem größten Schmerz, daß dort von dem Vorgang nichts bekannt war. Das Kind ist verschwunden.

Vermischtes.

§ Eisenbahn. Eine Rekord-einnahme aus dem Personenverkehr hat das abgelangene dritte Kriegsjahr für die Eisenbahn erbracht. Es wurden 1061 Millionen Mark eingenommen, eine Summe, die im Personenverkehr bisher die Eisenbahn noch nie erzielt hat. Der Güterverkehr, der im ersten Kriegsjahr gegen das einen Höchststand zeigende Friedensjahr um 16,8% zurückgeblieben war, holte das Friedensergebnis bereits im zweiten Kriegsjahr wieder ein, um es im dritten Kriegsjahr mit 2404 Millionen Mark um acht Prozent zu überschreiten. In diesen Zahlen sind die Einnahmen aus dem Militärverkehr miteinhalten, sie betragen aber im Durchschnitt der drei Kriegsjahre nur ein Achtel der Gesamteinnahmen. Bemerkenswert ist, daß an dem großen Personenverkehr jetzt während der Kriegszeit der Eisenbahn nicht viel gelegen ist. Daß der Eisenbahnverkehr so gewaltigen Umfang angenommen hat, hängt damit zusammen, daß zahlreiche Stadtbewohner die Eisenbahn zu ihren Lebensmittelfahrten auf das Land benötigen.

§ Eine deutsche Vielweibereiverordnung. Heute, da angesichts der brennenden Frage der durch den Krieg drohenden Entvölkerungsgefahr als Notstandsmittel gegen die Gefahr allen Erbtes auf die Einführung der Vielweiberei hingewiesen wird, verdient in der Erinnerung der Vielweiberei aufgeführt zu werden, daß die Vielweiberei in Deutschland schon einmal gesetzlich eingeführt worden war, und zwar aus demselben Grunde, aus dem man ihr heut wieder das Wort redet. Es war um die Mitte des 17. Jahrhunderts, als die merkwürdige Verfassung erschien, die die Vielehe im höheren Staatsinteresse anordnete. Sie war aus der Not der Zeit geboren. Gatten doch die Ornel des Dreißigjährigen Krieges mit der Bevölkerung so gründlich ausgeräumt, daß von den 17 Millionen Einwohnern, die Deutschland 1618 zählte, beim Abschluß des Westfälischen Friedens nur noch 4 Millionen übrig waren, die obendrein noch zum größten Teil weiblichen Geschlechts waren. In der Erkenntnis,

daß Not kein Gebot kennt, wurde daher am 14. Februar 1650 auf dem fränkischen Kreistage zu Nürnberg der Beschluß gefaßt, daß fortan jedem Manne gestattet sein solle, sich zwei Frauen zu nehmen. Der historisch interessante Erlass hatte folgenden Wortlaut: „Demnach auch die ungängliche Nothdurft des heyligen römischen Reichs erfordert, die in diesem 30 jerrig blutigen Kriege ganz abgenommene, durch das Schwerdt, Krankheit und Hunger verzehrte Mannschafft wiederum zu erziehen, so willen hinfür innerhalb den nächsten 10 Jahren, jedem Mannspersonen zwei Weiber zu heiraten erlaubt sein.“

§ Die Zurückhaltung von Waren wird, wenn sie Gewinne verleiht, in weitem Umfange geübt. Das zeigt sich soeben wieder in Groß-Berlin. Dort wurde für die Zeit vom 25. Oktober ab ein neuer Höchstpreis für Salz festgelegt, der gegen den bisherigen Preisstand eine geringfügige Erhöhung aufweist. Die Folge davon ist, daß in den Berliner Handlungen kein Salz zu bekommen ist, obwohl große Mengen dieser unentbehrlichen Speisewürze in den Geschäften liegen. Mit dem 25. morgens wird das vermehrte Salz ganz von selbst wieder zum Vorschein gelangen. So geht es mit vielen Dingen, und wenn der Schleichhandel nicht in so ausgedehntem Maße trotz aller polizeilichen Ueberwachungen betrieben würde, hätten wir an manchem zur Genüge, was heute schmerzlich vermisst wird.

Stadttheater in Waldenburg.

Am Dienstag Kleg vor gut besuchtem Hause der hier von der Direktion Pötter im vorigen Winter wiederholt aufgeführt musikalische Schwan' „Kaiserplatz 3, eine Treppe“. Er wirkt durch seine Situationskomik. Im übrigen ging es dem Textbuchtrio Kauff's-Engel's-Förber bei der Geburt des Stüdes wie ihrem Schriftsteller Krummangel, sie suchten vergeblich nach eigenen Gedanken. Auch Schottländer, der die musikalischen Zutaten gab, war bei seiner Arbeit nicht allein. Neben ihm standen Gilbert, Linde, Strauß und andere, die ihm so manches ins Ohr flüsteren. Der Komponist hat anpruchlos auch Eigenes hinzugefügt, und soweit das stark zusammengeschmolzene Orchester der Bergkapelle erkennen ließ, eine gemad instrumentierte Partitur geschaffen, die besonders im „Sekt-Duett“, „Wenn die Wellen blühen“, „Mädel vom Kaiserplatz 3“, mitzureißen vermag. Der Schwan' wurde flott gespielt; auch der musikalische Teil vertief unter der straffen Leitung des Kapellmeisters Schäp-Lind glatt.

Gesanglich trat diesmal Magdalena Krüger als Piffi Jäger recht vorteilhaft hervor. Ihre ruhige Stimme gewann umsomehr, da Fritz Gerold's Organ unter zu viel soubrettenhaftem Placern und tonaler Unbestimmtheit litt. Sonst war ihre Rätche von natürlicher Frische. Ihr sekundäre Hans Rilde als Fiedler mit bekannter Routine. Schade ist es, daß diesem Herrn im Stimmumfang gesanglich enge Grenzen gezogen sind. Als zweiter Lustiger Studious erfreute die junge Kraft Kurt Rodert's durch sicheres Erfassen seiner Rolle. Sein Gesang allerdings bedarf einer größeren Resonanz. Eine weitere Neuererscheinung war Karl Groß. Seinem Kommerzienrat Rodewald, der sonst bedriehate, fehlte die notwendige ähhere Eleganz. Eine gute Type ohne die sonst übliche Uebertreibung schuf Fritz Junker in dem überspannten Dichter Krummangel. Als die unerlässlichen Angeln, in denen sich das ganze heitere Getriebe des Schwan's dreht, als verliebter Rentier Schumann und seine eiferfüchtige Amalie bewährten sich wie immer Max Pötter und Ottilie Rosen. K.

Gingefandt.

Für Eisenbahnen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die wredigefolliche Beramtrohung.

Aus verschiedenen Beamtentreisen erhielt ich bisher wegen meiner Aufforderung zu einem festen Zusammenſchluß der Beamtenschaft durchaus zustimmende Entgegnungen. Eine zwar kernige, aber leider anonyme Zuschrift mit dem Poststempel Neurode sucht diese Bewegung im ganzen Reich herabsetzend mit der Handlungswelse der Schlechten im englischen Volke zu vergleichen und dadurch abzutun. Die früher genannte Beamtentagung steht nicht allein. So wurde auf der jüngsten Tagung des Zentralverbandes der Gemeindebeamten Preußens zu Berlin über die ständig steigende Verschuldung, Unterernährung und den Zusammenbruch von Gemeindebeamtenfamilien, über erhöhtes Grundgehalt, frühzeitige Anstellung, Alterszulagen, Wohnungsgeld, Disziplinargesetz, verhandelt und beschloffen. Alles dieses läßt eine Besprechung wegen des Zusammenschlusses aller wirklichen Beamten in unserer Gegend in nächster Zeit als sehr zeitgemäß und wünschenswert erscheinen. Auch von mehreren größeren auswärtigen Verbänden erwartete ich Nachricht. Bessere Neußerungen nimmt entgegen

B. Botin, Oberlehrer, Waldenburg i. Schl.

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulanterten Bedingungen.



„Für den Augenblick können Sie mich immerhin als Schauspielerin nehmen. Daß Sie keine sind, habe ich gleich herausgehakt. Zur Komödiantin hätten Sie nach meiner Ueberzeugung wirklich kein Talent.“

„Vielen Dank für die Anerkennung. Sie kennen Herrn Bernus schon lange?“

„Seit einigen Jahren. Leider haben wir nur selten Gelegenheit, uns zu sehen. Dann aber verleben wir dafür auch immer die reizendsten Stunden.“

„Auf die Sie sich natürlich auch jetzt Hoffnung gemacht haben. Waren Sie denn, als Sie sich zu dieser Ueberraschung entschlossen, ganz sicher, daß Sie ihm willkommen sein würden?“

„Selbstverständlich. Er hatte mir ja geschrieben, daß er sich riesig freuen würde, mich zu umarmen.“

„Das — das hat er Ihnen geschrieben? Wann?“

„Es mag vierzehn Tage her sein — vielleicht ein paar mehr oder weniger. Aber Sie sind so wühlerisch, mein liebes Fräulein! Ich muß doch nicht fürchten, daß ich Ihnen unangelegen komme?“

Frau Ella stand auf. Ihr junges Glück, ein Glück von kaum sechs Monaten, lag zerstreut und zerstückelt vor ihren Füßen; aber noch hielt ihr weiblicher Stolz sie aufrecht.

„Nein, Fräulein Dodo, oder wie Sie sonst heißen mögen — ich räume Ihnen das Feld, für immer. Aber ehe ich dies Haus verlasse, sollen Sie hören —“

„Still!“ sagte Dodo, die gar nicht bestürzt und jedenfalls nicht im mindesten zerstreut ausah. „Ich glaube, da kommt Ihr Mann.“

Und der Kammerfänger stand wirklich schon auf der Schwelle, in Fröhlichkeit strahlend wie gewöhnlich. Sein erster Blick war auf die hübsche Besucherin gefallen, und mit ausgestreckten Händen ging er auf sie zu.

„Schwägerin Lottel! Ja, ist das denn Wirklichkeit? Du bist da — und wie vom Himmel gefallen? Das nenne ich eine gelungene Ueberraschung!“

„Ich habe doch vom Bahnhof aus telephoniert, Heinz!“

Er schlug sich vor die Stirn.

„Dodo! Dodo! Wo hatte ich nur mein Gedächtnis! Aber daß dies der Rosenname ist, den Dir mein Bruder gegeben hat, ich hatte es wahrhaftig ganz und gar vergessen. Bist Du mir darum sehr böse, liebe kleine Schwägerin Dodo?“

„Nein, gar nicht mehr! Denn ich verdanke Deiner Gedächtnisschwäche eine sehr lustige Viertelstunde. Meine liebe Schwägerin Ella, die ich doch endlich einmal persönlich kennen lernen mußte, und ich, wir haben uns nämlich hier gegenseitig eine reizende Komödie vorgespielt. Die Einzelheiten muß Du Dir von mir selbst erzählen lassen.“

Frau Ella, die bis dahin in sehr widerstrebenden Empfindungen an der Thür des Nebenzimmers gestanden hatte, tat ein paar zaghafte Schritte auf die beiden zu.

„Eine Komödie? Sie haben also von vornherein gewußt, wen Sie vor sich hatten?“

„Mit übermütigem Lachen schlang Frau Dodo die Arme um ihres Hals.“

„Heinz hat uns doch gleich nach seiner Verlobung Ihr Bild geschickt. Da erkannte ich Sie natürlich auf den ersten Blick. Und die Art, wie Sie sich hier in Saetze gesetzt hatten, ließ mich die Absicht leicht genug erraten. Die entsetzliche Dodo, von deren unschuldswießer Harmlosigkeit Sie nichts ahnten, sollte in eine Falle gelockt werden. Aber, nehmen Sie mir's nicht übel, liebste Schwägerin! — Sie haben Ihre Sache herzlich ungeschickt gemacht. Als Schauspielerin wären Sie völlig hoffnungslos.“

Glühend vor Scham flüchtete Frau Ella zu ihrem Manne und barg das Gesicht an seiner Schulter.

„Sie ist schrecklich, diese Frau Deines Bruders!“

„Aber so reizend

ist sie, daß Du sie bitten mußt, mich Du zu nennen, wie es unter Schwägerinnen Brauch ist.“

„Zumal, wenn sie sich so lieb haben wollen, wie wir beide. — Und nun laßt, bitte, mein Gepäc heraufholen, Kinder! Das Auto kostet ja sicherlich schon ein kleines Vermögen.“

**Deutsche Frauen und Männer,
gebt Kupfer, Messing, Roßguß,
Lombal, Bronze!**

**Gebt auch Euer Aluminium ab!
Gebt alles! Gebt alles!
Später wird enteignet!**

Tagestkalender.

25. Oktober.

1647: † der Physiker Torricelli in Florenz (* 1608).
1825: * der Komponist Johann Strauß (Sohn) in Wien († 1899). 1838: * der franz. Komponist George Bizet in Paris († 1875). 1848: * der Schriftsteller Karl Emil Franzos in Bodolien († 1904). 1865: * der Maler Walter Weiskopf in Bromberg († 1908). 1902: Eröffnung der Universität Wlänger in Weiß. 1915: Sieg der Oesterreicher über die Serben bei Bliegrad. Oesterreichische Fingerringe beschlagnahmt.

Der Krieg.

25. Oktober 1916.

An der Somme kam es zu erfolglosen Teilvorstößen der Engländer bei Courcellette, Le-Sars, Guedecourt und Lesbouess. Das Fort Douaumont wurde von den deutschen Truppen geräumt. — Im Osten machten die Russen westlich von Luck einen Vorstoß, der zusammenbrach. — Rumänische Vorköße bei Campolung wurden von den Oesterreichern abge schlagen, südlich des Predealpasses rückten diese vor, im Trotusul-Tal wurde bereits auf rumänischem Boden gekämpft. In der Dobrudscha wichen die Rumänen immermehr zurück und sprengten auf ihrer Flucht die Donaubrücke bei Cernavoda.

Literarisches.

Als beste deutsche illustrierte Familienzeitung für die weitesten Kreise empfehlen wir „Das Buch für Alle“. Seit länger als einem halben Jahrhundert hat es Millionen von Lesern durch reiches und sorgfältig gewählten Unterhaltungsstoff die Mußestunden verschönt; es ist ein nützlicher, stets freudig erwarteter Gast im Hause und in der Familie geworden und hat alt und jung Erholung und Vertiefung gebracht. Den jebden beginnenden 53. Jahrgang eröffnen zwei spannende Romane. Ihnen reihen sich in Abteilungen interessante Beiträge an aus allen Gebieten des Wissens und der praktischen Erfahrung, ein humoristischer Teil mit Rätsel- und Spielesort für Erheiterung. Den guten Geschmack befriedigt der Bilderschnitt. So ist „Das Buch für Alle“ ein wirklicher Hansjahn. Der geringe Preis von 35 Pfennig für das Vierteljahrsheft ermöglicht auch unter den kriegigen Verhältnissen jedermann die Anschaffung.

Verantwortlich für die Redaktion Oskar Dietrich in Waldenburg.
Druck und Verlag von Ferdinand Domels Erben in Waldenburg.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 250.

Waldenburg, den 25. Oktober 1917.

Bd. XXXIV.

Was tat ich dir?

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

Nachdruck verboten.

34. Fortsetzung.

Im Verlaufe des Abends wurde sie verschiedene Male von Gerald getrennt; aber wie magnetisch angezogen, kam er immer wieder in ihre Nähe. In beider Herzen erwachte dabei ein wundervoll beseligendes Heimatsgefühl, die Erkenntnis unbedingter Zusammengehörigkeit.

Sie ahnten nicht, wie sie beide von Frau Wylla und Beatriz belauert wurden. Schadenfroh bemerkten die beiden Damen, daß Romana sich mehr und mehr von Gerald gefangen nehmen ließ.

„So gut Romana auch rechnen kann — hier verrechnet sie sich gründlich, und wenn sie mich nicht soviel geärgert hätte mit ihrer Anwesenheit, dann könnte sie mir leid tun“, dachte Frau Wylla.

Und sie wunderte sich, daß ihre so kühl veranlagte Stieftochter anscheinend so gründlich Feuer fing. Noch befremdlicher war es freilich, daß Gerald von Rhoden ein so gefährlicher Don Juan geworden war.

„Das hätte ich ihm nie zugetraut“, dachte sie. Der Abend verlief programmäßig. Es wurde musiziert, getanzt, geflirtet und geläubert. Das neue Brautpaar stand natürlich im Mittelpunkt des Interesses. Es wurde von allen Seiten beglückwünscht und geneckt. Viele wollten schon lange gemerkt haben, daß etwas zwischen Herder und Beatriz schwebte. Und Beatriz drückte dann den Arm ihres glück- und auch ein wenig weinseligen Verlobten und sah ihn schelmisch an.

„Gelt Kurti, wir wissen auch schon lange, daß wir uns lieb haben“, sagte sie auf solche eine Bemerkung so laut, daß es Gerald hören mußte.

Er wandte ihr mit einem ersten Blick die Augen zu. Dieser Blick irritierte sie aber keineswegs, sie gab ihm spöttisch zurück.

„Ich glaube gar, er will mir tugendhafte Vorwürfe machen, die er doch wahrlich mehr verdient hat als ich“, dachte sie und schmeckte sich gerade recht auffallend an Herders Arm, obgleich sie ihren dicken Verlobten nichts weniger als liebenswert fand. Gerald atmete tief auf und sah mit einem sehnsüchtigen Blick zu Romana hinüber, die gerade einer alten Dame Rede und Antwort stehen mußte.

Hans hatte es nicht über sich vermocht, seiner Schwester Glück zu wünschen zu der Verlobung.

Das alles erschien ihm wie eine Farce und außerdem war ihm Herder sehr unsympathisch. Er schämte sich seiner Schwester, die erst mit Gerald so auffallend geflirtet hatte und nun Herder gegenüber wieder die glückliche Liebende spielte. Er war heute sehr still, hielt sich abseits, wenn er nicht mit Romana und Gerald sprechen konnte, und zog sich schon ziemlich zeitig zurück.

Er suchte Romana und Gerald, um sich von ihnen zu verabschieden. Die beiden Menschen standen zusammen in einer Fensterbank.

„Bist Du schon zu Bett gehen, Hans?“ fragte Gerald.

Hans nickte.

„Ja, Onkel Gerald. Du weißt, daß ich am Sonnabend mein Abiturium bestehen will. Da muß ich klaren Kopf haben.“

Romana faßte seine Hand und sah ihn mit ihrem liebevoll mütterlichen Blick an.

„Du hast recht daran, Hans. Ich freue mich, daß Du so ernsthaft ans Werk gehst. Gute Nacht, mein lieber Junge.“

„Gute Nacht, Romana. Ich wünsche Dir noch recht viel Vergnügen. Es freut mich, daß Du heute so frohe Augen hast.“

Sie drückten sich fest und warm die Hände. Dann verabschiedete sich Hans von Gerald.

Und ehe er ging, sagte er noch einmal:

„Gute Nacht, Romana.“

Dann entfernte er sich, unbemerkt von der Gesellschaft.

„Gute Nacht, Romana!“ wiederholte Gerald, als er mit Romana wieder allein stand.

Sie wandte ihm ihre dunklen Augen zu. Er lächelte.

„Verzeihen Sie, daß ich diese Worte wiederholte. Wissen Sie, daß Ihr Name für mich einen wundervollen Klang hat? Es ist ein selten schöner Name — Romana.“

Er legte einen besonderen innigen Ausdruck in diesen Namen.

Sie mochte nicht, ihn anzusehen, aber sie fühlte, daß seine Augen auf ihrem Antlitz ruhten.

„Meine Mutter war eine etwas romantisch und poetisch veranlagte Natur. Sie wählte diesen Namen für mich. Ich fand ihn wenig passend, viel zu pomphaft und anspruchsvoll für mich bescheidenes Menschenkind. Namen sind Schicksale. Unter einer Romana denke ich mir eine stolze königliche Frau.“

Ein leises Lächeln spielte wieder um seinen schmalbippen, ausdrucksvollen Mund.

„Als ich Sie noch nicht persönlich kannte und nur das von Ihnen wußte, was mir meine

Schwägerin von Ihnen geschrieben hatte, wollte mir der Name freilich auch nicht zu dem Bilde passen, das ich mir von Ihnen gemacht hatte. Dann lernte ich Sie kennen, und Ihre Persönlichkeit paßte nun wieder nicht zu dem Bilde, das ich mir von Ihnen gemacht hatte. Aber jetzt hat sich das alles in Harmonien aufgelöst. Je besser ich Sie kennen lerne, je mehr verwachsen Sie mir mit Ihrem schönen Namen. Und — wenn ich jetzt an Sie denke — es geschieht sehr — sehr oft — dann nenne ich Sie nicht mehr „Fräulein Nordegg“ — sondern „Romana“. Ich sage zuweilen den Namen vor mich hin, wenn ich allein bin. Und dann stehen Sie vor mir — so deutlich, daß ich meine, Sie fassen zu können.“

Obgleich sie bei diesen seinen Worten dunkel erglühte, hob sie den Blick zu ihm empor. Und da senkten sich ihre Augen ineinander. Wie gebannt sahen sie sich an. Romana erschauerte unter dem heißen Blick der Männeraugen, die ihre Seele zu eigen nahmen und sie nicht mehr loslassen wollten. Sehr bleich wurde sie vor Erregung, und alles um sie her versank in ein wesenloses Nichts.

So standen sie eine ganze Weile, weltvergessen, eines sich nur der Gegenwart des andern bewußt. Sie merkten nicht, daß Beatrix zu ihnen herantrat und sie mit funkelnden Augen betrachtete.

„Wißt Ihr nicht, wo Hans geblieben ist?“ fragte sie.

Die beiden in sich versunkenen Menschen richteten sich jäh auf, als erwachten sie aus einem Traum.

„Hans ist zu Bett gegangen — er hat uns eben „Gute Nacht!“ gesagt.“

So antwortete Gerald, sich zuerst fassend.

„Denk Euch, er hat mir nicht einmal zur Verlobung gratuliert“, fuhr Beatrix fort, ihre Augen indistret auf den beiden ruhend lassend.

„Das habe ich auch nicht getan, Beatrix. Du warst immer von Glückwünschenden umgeben, wenn ich es tun wollte. Daß es mich also jetzt tun. Mögest Du in dieser Verbindung das Glück finden, das Du suchst“, sagte Gerald artig, aber ohne Wärme.

„Ich danke Dir, Onkel Gerald“, erwiderte Beatrix ein wenig herablassend. Jetzt fand sie mit einem Male den Dinkeltitel wieder für ihn.

„Auch ich wünsche Dir viel Glück, Beatrix, ich versäume es bisher auch, weil ich Dich nicht stören wollte. Deine Verlobung hat mich sehr überrascht“, sagte nun Romana, die sich inzwischen gefaßt hatte.

Beatrix sah sie überlegen an.

„Ja, ich liebe solche Ueberraschungen. Das ist plästerlich. Nicht wahr, Onkel Gerald, Du liebst solche Ueberraschungen auch?“ fragte sie anzüglich.

Er sah sie erstaunt an.

„Ich? Wie meinst Du das?“

Sie lachte. „Ach — nur so. Manchmal ist man verlobt oder gar verheiratet, und kein Mensch weiß darum. Die Hauptsache ist, daß man es selber weiß.“

Gerald war ahnungslos, worauf sie anspielte. „Das ist allerdings die Hauptsache. Und ich kann mir nicht ganz gut einen Menschen vorstellen, der verheiratet ist, ohne daß es jemand anders weiß.“

Gerald wußte nicht recht, wo sie hinauswollte. Daß ihren Worten eine Absicht zugrunde lag, fühlte er. Doch war er nicht in der Stimmung, sich lange mit ihr zu unterhalten. Er zog es also vor, sich schweigend zu verneigen.

„Das hat getroffen“, dachte Beatrix befriedigt. Und sich auf dem Absatz herumdrehend, sagte sie bedeutungsvoll:

„Ich will nicht weiter stören — also gute Unterhaltung. Du scheinst Dich ja heute abend ausnehmend gut zu unterhalten, Romana. Dunkel Gerald ist auch ein sehr guter Gesellschafter.“

„Wenn meine liebenswürdige Nichte nur recht hätte“, sagte Gerald.

Romana sah ihn an mit fragenden Augen.

„Womit?“

„Mit ihrem Ausspruch, daß Sie sich heute gut unterhalten. Ich würde dann kühn ein Teil des Verdienstes daran für mich in Anspruch nehmen.“

Sie lächelte.

„Sie dürfen sogar das ganze Verdienst daran beanspruchen. Und sicher war es ein mühevolleres Werk. Ich bin keine elastische Natur, die leicht mit im Strom schwimmt. Und weil ich etwas schwerfällig, vielleicht auch etwas anspruchsvoll bin in dieser Beziehung, so nimmt sich selten jemand die Mühe, mich zu unterhalten. Daß Sie es tun, erscheint mir wie ein kleines Wunder.“

„Mir nicht“, sagte er wieder mit dem übermütigen Lächeln, das ihn so jung machte.

Sie wandte ihr Antlitz von ihm ab und erblickte in der offenen Thür, die nach dem Vestibül führte, Calutta Bay in seinem reichen, indischen Festgewand.

„Da hält Calutta wieder nach seinem Sahib Ausschau“, sagte sie ablenkend.

Gerald wandte sich um. Calutta war im Laufe des Abends schon einige Male in der Thür aufgetaucht, um zu sehen, ob er gebraucht würde. Auch jetzt suchte er fragend das Auge seines Herrn.

Dieser winkte ihm lächelnd ab, und Calutta verschwand wieder. Er ging zu seiner Freundin Doris zurück, mit der er einen Schwach machte.

Romana sah ihm lächelnd nach.

„Wie vornehm Calutta immer wirkt. Ich glaube, mancher unter unseren Gästen gäbe etwas um eine so vornehme Erscheinung.“

Sie kamen ins Plaudern über Indien und seine Bewohner. Dabei verging Romana die

Zeit wie im Fluge. Und erstaunt sah sie auf, als sie merkte, daß sich die meisten Gäste entfernten. Der Abend war ihr sehr schnell vergangen.

Und nun mußte sie sich auch zurückziehen. Es war schon sehr spät.

Als sie sich von Gerald verabschiedete, zog er mit einem innigen Blick ihre Hand an seine Lippen.

„Gute Nacht, Romana!“ sagte er leise und gab mit einem festen, warmen Druck ihre Hand frei. Sie zuckte leise zusammen und sah einen Moment in seine Augen. Und der Blick, der dem ihren begegnete, trieb ihr das Blut zum Herzen und jagte sie in die Flucht.

Hastig eilte sie die Treppe hinauf zu ihren Zimmern. Atemlos kam sie dort an. Doris saß noch in ihrem Vorzimmer und war eingeknickt. Calutta hatte sie vor einer halben Stunde verlassen.

Sie wachte auf, als Romana vor ihr stand, und sie sanft an den Schultern rüttelte.

„Doris — mein gutes Mädchen — warum bist Du nicht zu Bett gegangen?“

Schlaftrunken richtete sich Doris auf.

„Ach Gott — ich bin wohl gar noch eingedufelt, Fräulein Romana? Und ich wollte doch wach bleiben, bis Sie heraufkamen. Haben Sie sich denn gut unterhalten?“

Romana sah ihre alte treue Dienerin mit glücklich leuchtenden, heißen Augen an.

„Es war wunder — wunderschön, mein Mädchen. Aber nun mußt Du schnell zu Bett. Die Zeit ist Dir gewiß recht lang geworden?“

Doris schüttelte den Kopf und folgte ihrer jungen Herrin in ihr Zimmer, um ihr beim Umkleiden behilflich zu sein.

„Nein doch, Fräulein Romana, ich habe mich sehr gut unterhalten. Calutta hat mir doch Gesellschaft geleistet und hat mir wieder von seiner Heimath erzählt. Dort sind Zustände, Fräulein Romana! Schauerlich! Schlangen und Tiger gibt es da in Masse und spazieren da umher wie bei uns die Gichtkranken. Und die Menschen wohnen nicht in richtigen Häusern, sondern in Bungalows. Und die Engländer spielen sich da als die Herren auf und sind sehr wenig nett mit den armen Menschen, denen sie alles wegnehmen, was ihnen gefällt. Und Calutta will gar nicht wieder in seine Heimath, sondern will immer bei seinem Sahib bleiben. Für den geht er durchs Feuer. Alle halbe Stunde ist er einmal hinuntergegangen an die Thür, um zu sehen, ob sein Sahib auch ohne ihn auskommt. Und wenn er wiederkam, hat er immer gesagt: Sahib in guter Gesellschaft von Miß Sahib Romana. So — und nun will ich Ihnen in einen warmen Schlafrock helfen, Fräulein Romana. Nach so einem Feste fröstelt man leicht. Guter Gott, Fräulein Romana, so strahlend und frisch sehen Sie noch aus. Ja, die Jugend — die Jugend! Also schön war es heute abend?“

So schwachte Doris, wieder munter geworden, während sie ihrer jungen Herrin beim Umkleiden half.

Romana nickte verträumt. Und als sie dann fertig war und ins Bett schlüpfte, deckte sie Doris sorglich zu, wie sie es von Kind auf mit ihr gethan hatte.

„Nun gute Nacht, Fräulein Romana. Und lassen Sie sich was Schönes träumen“, sagte sie.

Romana lag noch lange wach im Dunkeln, die Hände fest auf das klopfende Herz gedrückt. Sie lauschte in sich hinein.

„Gute Nacht, Romana!“

So sang und klang es in ihrem Herzen.

Sie hörte die warme, sonore Männerstimme, die diese Worte zu ihr gesprochen hatte. Ach, wie ihr junges Herz so hart und laut gegen die Brust schlug.

„Nun kommt das Glück auch zu Dir, Romana, es hat dich nicht vergessen“, dachte sie.

Und sie konnte nicht schlafen, mußte immer an Gerald von Rhoden denken.

„Gute Nacht, Gerald von Rhoden“, flüsterte sie vor sich hin in schwerer Innigkeit.

Und das Leben erschien ihr mit einem Male so wunderschön.

(Fortsetzung folgt.)

Dodo.

Von Lothar Breukendorff.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Frau Ella mußte sich gewaltig zusammennehmen, um die Empörung zu meistern, die siedend heiß in ihr aufwallte.

„Das klingt fast, als hätten Sie die Unmöglichkeit schon an sich selber erfahren“, erwiderte sie mit einem verzweifelten Versuch, scherzhaft zu sein. Dodo aber war gutmütig genug, es wirklich für Scherz zu nehmen. Sie leuzte auf eine brossige Art und blinzelte die junge Frau dabei schelmisch an.

„Von so etwas spricht man nicht, mein liebes Fräulein! Aber wenn er mir ganz gleichgültig wäre, würde ich wohl kaum vierzehn Eisenbahnstunden weit hergekommen sein, um ihn wiederzusehen.“

Das war eine Offenherzigkeit, die kaum noch übertroffen werden konnte. Elass Atem ging immer schneller, und ihr Herz pochte in einem beängstigenden Tempo; aber noch war sie stark genug, sich zu beherrschen.

„Und Sie sagten, daß sie sich bei ihm angemeldet haben. Dann ist es doch aber merkwürdig, daß er nicht zu Hause geblieben ist, um Sie zu empfangen.“

„Ich glaube, er hat am Fernsprecher meinen Namen nicht richtig verstanden. Zudem — einem gefeierten Künstler gegenüber muß man nachsichtig sein. Wer da alles gleich tragisch nehmen wollte, wäre läbel daran.“

„Soll das, was Sie da sagen, auch für die Liebe und die Treue eines Künstlers gelten, mein Fräulein?“

„Gewiß. Gerade deshalb habe ich Sie ja gewarnt. Sie sehen so schwerblütig aus. Ich möchte wissen, daß Sie als die Freundin eines Künstlers schrecklich etersüchtig sein würden. Und das wäre ein Unglück für Sie wie für ihn.“

„Sie also sind es nicht?“

„Nein — nicht im geringsten. Wenigstens nicht, so weit es sich um Heinz Vernus handelt.“

„Vielleicht sind Sie auch beim Theater?“

auf die von ihm beabsichtigte Aufsechtungsfrage vor dem Kammergericht in Berlin wird öffentlich sein und alsdann Aufklärung über den Tatbestand geben, wenn nicht, wie es ja auch in Scheidungsprozessen öfter geschieht, die Öffentlichkeit ausgeschlossen werden sollte. Das würde dem Klatsch erst recht Tür und Tor öffnen. Auch Bräutigam sind Menschen und haben die nämlichen Schwächen wie ihre Mitmenschen.

Letzte Nachrichten.

Presseäusserungen zum russischen Friedensprogramm.

Berlin, 24. Oktober. Zum Urteil der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ über das Sowjet-Programm heisst es im „Total-Anzeiger“: Die Würdigung des Programms ist in ihrem Grundton anerkennbar optimistisch geartet. Wenn die deutsche Regierung sich Mühe gibt, aus dieser „rein russischen“ Friedensaufrufung Honig zu saugen, so ist das gewiss ein neuer Beweis für die Aufrichtigkeit ihrer eigenen Friedensbemühungen. — In der „Mündichau“ wird gesagt: Ist die Hoffnung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ wirklich berechtigt, daß die Bemühungen des Arbeiter- und Soldatenrates diesmal besseren Erfolg haben werden, als bisher? Soweit sie sich auf die Verbündeten Russlands beziehen, hat Lloyd George bereits dafür gesorgt, daß niemand, der sehen und erkennen will, sich trügerischen Einbildungen hingeben kann. — Die „Germania“ sieht den Kardinalsfehler der feindlichen Kriegspolitik in der Voreingenommenheit gegen den unterstellten bösen Willen, der durch nichts erwiesen ist und der garnicht besteht. Die Alliierten würden und müßten auf ihrer bevorstehenden Kriegsgleitskonferenz Deutschlands Stellung zur neuen Weltordnung, wie Graf Czernin es treffend genannt habe, auf das ernüchterte in Erwägung ziehen. Die Friedensbedingungen des russischen Arbeiter- und Soldatenrates böten ihnen dazu nächsten Anlaß. Liege in Paris die Absicht vor, die Lloyd George zu erkennen gegeben habe, Deutschland nicht nur aus dem sogenannten Bund freier Völker auszuschließen, sondern darüber hinaus diesen Bund wirtschaftlich gegen uns mobil zu erhalten, dann würde dies für alle Zeiten die scrupelloseste und heuchlerischste Ausnutzung der höchsten Ideale einer fortgeschrittenen Menschheitskultur durch Englands brutale Verfolgung niedrigster Krämmerpolitik gegen einen unbequemen Konkurrenten bedeuten.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WZ. Großes Hauptquartier, 24. Oktober, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

In Flandern drängten unsere Truppen durch Gegenangriffe den Feind fast völlig aus dem in unserer Abwehrzone noch besetzten Sireisen am Südrande des Southouster Waldes zurück; Gefangene blieben in unserer Hand.

Im Kampfgebiete von Draaibant bis Zandvoorde nahm nachmittags das Feuer wieder erheblich zu. Neue Angriffe erfolgten nicht.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Die Franzosen begannen gestern in zwei Zeilen einen größeren Angriff am Chemin des Dames, von dem Allseitgrunde nördlich von Bauxailon bis zur Hochfläche nördlich von Pailly (25 Kilometer).

Die vormittags südlich des Aisne-Kanals sich entwickelnden Kämpfe führten zu schwerem wechselweisen Ringen zwischen Ailles und den Höhen von Orlé. Der frühmorgens gegen unsere durch sechsstägiges heftiges Feuer zerstörten Linien anstürmende Feind fand starken Widerstand und kam trotz schwerer Verluste nicht vorwärts. Erst einem späteren, nach neuer Feuerbereicherung und durch zahlreiche Panzerwagen unterstützten Vorstoß frischer französischer Kräfte von Westen her bei Allemant, von Süden aus bis Chavignon, gelang es, in unsere Stellungen einzubringen und bis zu diesen Dörfern vorzudringen. Dadurch wurden die dazwischenliegenden Stellungen unhaltbar. Bei der Zuriinnahme der Truppen aus den in der Front nahe gehaltenen Linien mußten auch vorgezogene Batterien geprenat und dem Feind überlassen werden. Die Franzosen drängten hart nach, doch wurde durch das Eingreifen unserer Reserven der feindliche Stoß südlich von Vinon, bei Vaudesson und dem hart umkämpften Chavignon aufgefangen. Weitere Fortschritte blieben dem Gegner verweigert.

Die gleichzeitig auf der Hochfläche beiderseits des Gebirges La Hogere (südlich von Fismain) angelegten Angriffe mehrerer französischer Divisionen scheiterten trotz wiederholten Ansturmes unter den schwersten Verlusten. Abends schritt nach mehrkündigem Trommetfeuer der Feind zwischen Braye und Ailles zum Angriff. Zweimal stürzten dort seine Truppen steilgeklübert vor. Im Abwehrfeuer und stellenweise in erbittertem Nahkampf brach an dieser Front der Stoß der Franzosen völlig zusammen.

In heftigen Kämpfen setzte sich die Schlacht bis tief in die Nacht fort. Sie ist bisher nicht wieder aufgelebt.

Unsere Truppen haben sich heldenmütig geschlagen. Auf dem südlichen Maasufer spielten sich tagsüber südwestlich von Beaumont Grabenkämpfe ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen dem Rigaischen Meerbusen und der Duna nahmen wir in der Nacht bis zum 21. Oktober ohne Störung durch den Feind unsere in breiter Front vor die Hauptstellung weit vorgeschobenen Sicherungstruppen zurück, die in erfolgreichen Gefechten den Russen den Einbruch in unsere Aufstellung seit Anfang September verwehrt hatten.

Mazedonische Front.

Lebhafte Artillerietätigkeit nur westlich des Ochrida-See und vom Bardar bis Doiran-See, wo Vorstöße der Engländer abgewiesen wurden.

Italienische Front.

Die Gefechtsaktivität in Tirol, Kärnten und am Sonzo ist merklich ausgelebt. Die deutsche Artillerie hat in den Feuerkämpfen eingegriffen. Deutsche und österreichisch-ungarische Infanterie hat heute morgen bei Blitsch, Tolmein und im Nordteil der Hochfläche von Bainsizza die vorderen italienischen Stellungen genommen.

Der Erste Generalquartiermeister. Lubendorff.

Wettervorausage für den 25. Oktober:

Unbeständig, kühl, streichweise Nachtfrost.

Elchhorn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl.

Freiburger Strasse Nr. 23a.

Vermittlung des An- und Verkaufes von

Kriegsanleihe

und sonstiger mündelsicherer Wertpapiere billigst Uebernahme von Vermögensverwaltungen, insbesondere v. solchen Personen, die infolge Krieges verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen. Regulierung von Nachlässen, Einzug von Erbschaftsforderungen und Uebernahme des Amtes als Testamentsvollstrecker. Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen Transaktionen.

Verkauf von Einkellerkartoffeln.

Am 25. Oktober findet vormittags von 7—12 Uhr ein Verkauf von Einkellerkartoffeln

auf dem unteren Bahnhofs

an die in der Altstadt wohnenden Inhaber der Bezugscheine Nr. 489—576 einschliesslich statt. Sollten die Kartoffeln auf dem unteren Bahnhofs wider Erwarten nicht eingetroffen sein, so sind dieselben in der unweit gelegenen Rohmühle, Salzbrunnen Weg 9, abzuholen. Mitzubringen und abzugeben sind die Bezugscheine, sowie die Kartoffelarten nebst Zusatzkarten.

Die Kartoffeln müssen bestimmt abgeholt werden. Wir machen die Haushaltungsvorstände, welche ihre Einkellerkartoffeln diese Woche erhalten haben und noch erhalten, darauf aufmerksam, daß sie mit ihren Vorräten nicht nur bis zum 30. S., sondern bis zum 6. 4. 1918 zu reichen haben.

Waldenburg, den 24. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Städtischer Schlachthof.

Wurstverkauf.

Donnerstag den 25. Oktober, früh 7 Uhr, findet ein Verkauf von

Wettwurst

zum Preise von 2,80 Mk. je Pfund gegen Entnahme der Fleischmarken statt.

Waldenburg, den 24. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Schweinefutter.

Wir geben Kartoffelpülpe zum Preise von 20 Pfg. je Pfund auf unserem Schlachthof ab.

Waldenburg, den 22. Oktober 1917.

Der Magistrat.

In unter Genossenschaftsregister ist bei Nr. 12 „Spar- und Bauverein zu Altwasser, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung“, am 22. Oktober 1917 eingetragen: August Pohl ist aus dem Vorstande ausgeschieden, Berghäuser Franz Bartsch in Altwasser an seine Stelle gewählt.

Amtsgericht Waldenburg Schl.

Lungenfürsorgeschwester

findet bei uns Anstellung. Gesuche mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche sofort einenden.

Waldenburg i. Schl., den 22. Oktober 1917.

Schlesischer Provinzialverein zur Bekämpfung der Tuberkulose Ortsausschuß Waldenburg i. Schl. (Rathaus).

Nieder Hermisdorf. Heringsverkauf.

Donnerstag den 25. Oktober 1917 können die hiesigen Ortsbewohner an derjenigen Stelle, wo sie zum Bezuge der Waren auf Lebensmittelkarte eingetragen sind, Heringe entnehmen. Verabfolgt werden auf 2 Personen 1 Hering zum Preise von 40 Pfg.

Nieder Hermisdorf, 23. 10. 17.

Gemeindevorsteher.

Nachstehende Menderung

der Ordnung über die Regelung des Verbrauchs von Brotgetreide und Mehl im Kreise Waldenburg vom 2. Mai 1917, der Anordnung vom 18. Mai 1917 und 16. August 1917.

4. Beschaffenheit des Brotes.

Hoggenbrot darf nur in Stücken von 2000 g und 1000 g — ausgebacken — hergestellt werden. Für die Herstellung von Brot aus Mehl, welches zum Mindestmaß von 94 v. S. ausgemahlen ist, wird der Zusatz besonderer Streckungsmittel hierdurch angeordnet. Die Streckungsmittel können bestehen entweder in 10% Weizenmehl oder Kartoffelwalzmehl, d. h. es sind zu verwenden: 90 Teile Roggenmehl und 10 Teile Weizenmehl oder Kartoffelwalzmehl.

Beim nachweisbaren Fehlen von Weizenmehl und Kartoffelwalzmehl müssen als Streckungsmittel verwendet werden geriebene oder gequetschte Kartoffeln, d. h. 90 Teile Roggenmehl und 80 Teile geriebene oder gequetschte Kartoffeln.

Das Brot darf erst 24 Stunden nach Fertigstellung verkauft werden.

Die Neuerung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft. Waldenburg, den 18. Oktober 1917.

Der Kreisaußschuß. von Gütz.

wird hierdurch weiter veröffentlicht.

Nieder Hermisdorf, 22. 10. 17.
Ober Waldenburg, 22. 10. 17.
Dittersbach, 22. 10. 17.
Bärengrund, 22. 10. 17.
Reuzendorf, 22. 10. 17.
Dittmannsdorf, 22. 10. 17.
Seitendorf, 22. 10. 17.
Althain, 22. 10. 17.
Neuhain, 22. 10. 17.
Langwaltersdorf, 22. 10. 17.
Lehmwasser, 22. 10. 17.

Gemeindevorsteher.
Gemeindevorsteher.
Gemeindevorsteher.
Gemeindevorsteher.
Amisvorsteher.
Gemeindevorsteher.
Gemeindevorsteher.
Gemeindevorsteher.
Gemeindevorsteher.
Gemeindevorsteher.

Nieder Hermisdorf. Hühnerfutter.

Freitag den 26. Oktober 1917, vor- und nachmittags, wird bei Kaufmann Heinrich Böhm hier, Obere Hauptstraße Nr. 20, an alle Geflügelhalter ohne Rücksicht auf die Eierablieferung Futter in beliebiger Menge abgegeben werden.

Es sind vorhanden Weizen und anderes Futter zum Preise von 30 Pfg. je Pfund, Küdenfutter zum Preise von 33 Pfg. das Pfund, Geflügelbrot zum Preise von 30 Pfg. je Pfund und Wiesenschmelzmehl zum Preise von 15 Pfg. je Pfund.

Nieder Hermisdorf, 23. 10. 17. Gemeindevorsteher.

Ober Waldenburg.

In der Zeit vom 22. bis 28. Oktober 1917 können auf Lebensmittelkartenabschnitt Nr. 66

100 Gramm Graupe zum Preise von 6 Pfg. oder 100 Gramm Haferstodden zum Preise von 9 Pfg. entnommen werden.

Nach Ablauf dieser Zeit verliert der Abschnitt seine Gültigkeit. Ferner stehen bei den hiesigen Kaufleuten Kaffee-Ertrag-Mischung I je Pfund 2,30 Mark, Kond. Milch, Zwiebeln je Pfund 30 Pfennige zum Verkauf.

Die Geflügelhalter der Gemeinde und des Gutsbezirks Ober Waldenburg können bei Herrn Kaufmann Rupprecht Geflügel-futter in Mengen von 300 Gramm je Huhn entnehmen, und zwar Wiesenschmelzmehl zum Preise von 14 Pfg. je Pfund und Geflügelbrot zum Preise von 28 Pfg. je Pfund.

Ober Waldenburg, 23. 10. 17. Gemeindevorsteher.

Sockel

burchgebrannter Metallsockel-lampen lauft

Carl Reisch,

Büro für Elektrotechnik.

Gebrauchtes, gut erhaltenes Klavier zu kaufen gesucht. Näb. bei Hoppe, Blücherstr. 5.

Gut erhaltener Kleiderschrank zu kaufen gesucht. Charlottenbrunner Str. 17, II.

Bekanntmachung.

2 Hilfskräfte

können sich unter Einreichung von Zeugnissen, eines Lebenslaufes, sowie Angabe der Gehaltsansprüche zum Antritt für den 1. November c. melden.

Der Landrat.

Kriegswirtschaftsstelle für Kohlenversorgung.

Bürozögling

zum baldigen Antritt gesucht.

Dr. Walter,

Rechtsanwalt und Notar.

Ein Hausdiener

für Hotel und Ausspannung sofort gesucht.

P. Wenzel, Goldene Sonne.

Ein Kutscher,

event. auch Kriegsinvalide, kann sich bald melden.

Paul Opitz Nachf.,

Friedländer Straße 33.

Jüngerer Haushälter

zum baldigen Antritt sucht

Hôtel „Fürsterhaus“,

Dittersbach.

Eine Wickelmadlerin

kann sich sofort melden bei

H. Bienert, Zigarrenfabrikant,

Gottesberger Straße 24.

Eine Bedienung sucht

Frau Bahnarzi Kladny,

Freiburger Str. 81, II.

Junge oder Mädchen

von 14 bis 15 Jahren kann bald eintreten bei

Reinhold Fröhlich,

Dittmannsdorf.



In trauer Pflichterfüllung seit Beginn des Krieges erlitt fern von der Heimat bei einem Unternehmen unser geliebter, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Neffe und Kuzin,

der Unteroffizier

Richard Scholz,

in einem Oldenburgischen Infanterie-Regt.,

Inhaber des Friedrich-August-Kreuzes I. und des Eisernen Kreuzes II. Klasse,

den Heldentod fürs Vaterland im Alter von 26 Jahren.

Dies zeigen schmerzgebeugt an

Die trauernden Eltern u. Geschwister nebst Verwandten.

Waldenburg, den 10. Oktober 1917.

Wer ihn gekannt, wird unsern Schmerz ermessen!

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme bei der Beerdigung unserer lieben Entschlafenen,

Fräulein Emma Günther,

sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Büttner für die trostreichen Worte am Sarge und Grabe, den Mitarbeitern und Hausbewohnern für die schönen Kranzspenden und allen, die der so früh Heimgegangenen das letzte Geleit gegeben haben.

Ober Waldenburg.

Die trauernde Familie **Scholz.**

Anordnung.

In Erweiterung unserer Anordnung vom 18. April 1917 wird hiermit der Vertrieb und Verkauf von Fetten, ohne Rücksicht auf das Gewicht, auf allen Wochen- und Viehmärkten der Provinz Schlesien verboten.

Diese Anordnung tritt am Tage der Veröffentlichung im Regierungs-Amtsblatt in Kraft.

Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung sind gemäß § 7 der Anordnung der Landeszentralbehörde vom 19. Januar 1917 (S. 26) in Verbindung mit § 4 Abs. 3a unserer Satzung vom 13. November 1916, sowie auf Grund der §§ 12, 15 b und 17 der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 25. September 1915 und 4. November 1915 strafbar.

Breslau, den 13. Oktober 1917.

Die Provinzial-Steuerstelle für Schlesien

Abt. B. Viehhandelsverband.

Tiebel, Vorkündiger.

Höchstpreise für Gemüse.

Auf Grund der Verordnung vom 3. April 1917 über Gemüse, Obst und Südfrüchte, sowie des Reichsgesetzes vom 4. August 1914 nebst seinen Aenderungs- und Ausführungsbestimmungen werden nach Anhörung der Preisprüfungskommission mit Zustimmung der Reichsstelle für Gemüse und Obst nachstehende Groß- und Kleinhandelshöchstpreise festgesetzt:

	Großhandels- für 1 Ztr.	Kleinhandels- Höchstpreis für 1 Pfund
Weißkohl	7.—	10
Kohlkohl	11.25	15
Wirsingkohl	11.25	15
Grünkohl	13.—	18
Rote Möhren	10.50	15
Gelbe Möhren	8.—	11
Weißer Möhren	4.—	7
Gelbe Kohlrüben	4.50	7
Weißer Kohlrüben	3.50	6
Zwiebeln	17.—	22
Wasserrüben	3.50	6
Kleine runde Karotten	17.—	24

Die Preise gelten für gesunde, marktfrische Handelsware und treten am 22. Oktober 1917 in Kraft.

Die bisherigen Erzeugerhöchstpreise für die angeführten Waren ändern sich nicht.

Abweichende frühere Preisfestsetzungen werden hiermit aufgehoben.

Überschreitung der Höchstpreise wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark oder mit einer dieser beiden Strafen bestraft.

Waldenburg, den 19. Oktober 1917.

Der Preisauschuß. v. Götz.

Weiter veröffentlicht.

Ort	Amts- u. Gemeindevorsteher.
Nieder Herrmsdorf, 23. 10. 17.	Amts- u. Gemeindevorsteher.
Ober Waldenburg, 23. 10. 17.	Gemeindevorsteher.
Dittersbach, 23. 10. 17.	Gemeindevorsteher.
Bärengrund, 23. 10. 17.	Gemeindevorsteher.
Neuzendorf, 23. 10. 17.	Amtsvorsteher.
Dittmannsdorf, 23. 10. 17.	Gemeindevorsteher.
Seitendorf, 23. 10. 17.	Gemeindevorsteher.
Althain, 23. 10. 17.	Gemeindevorsteher.
Neuhain, 23. 10. 17.	Gemeindevorsteher.
Langwattersdorf, 23. 10. 17.	Gemeindevorsteher.
Schmwasser, 23. 10. 17.	Gemeindevorsteher.

Ausweisung für Stellenvermittlerinnen

sind zu haben in der Expedition des „Waldenburger Wochenblattes“.

Zur Gedenkfeier der Reformation

Ausstellung

von Schriften, Büchern, Bildern
darunter

Erst-Drucke der Reformationszeit

aus dem Besitze des

Waldenburger Gewerbe- u. Volksbildungs-Vereins.

Besonderheit: Billige Schriften zur Massenverbreitung.

Bis Ende Oktober Besichtigung ohne Kauzwang.

Eintritt frei Im Oberlichtraum von Eintritt frei

E. Meltzer's Buchhandlung, Ring 14.

Größtes Pelzwaren-Versandhaus

M. Boden,

Breslau, Ring 38,

Kürschnermeister,

Hoflieferant Ihrer Maj. der Königin-Witwe der Niederlande.

Grosses ständiges Lager

von vielen Hunderten fertiger

„Herren- und Damenpelze“

Jackets, Muffen, Soas, Barettis

usw.

Herren- und Damen-Automobil-Pelze, Pelzwesten, Offizierpelze, Fußsäcke, Decken usw.

in allen Pelzarten.

Neubezüge von Pelzen,

sowie

Modernisierungen aller Pelzgegenstände

zu billigsten Preisen.

Anwahlsendungen umgehend per Post franko.

Preisliste, Pelzbezug- und Pelzwerkproben franko.

2666 Fernsprecher 821.

Neuzendorf.

Ausgabe der neuen Brot-, Zuzug-, Fleisch- und Milchkarten Sonnabend den 27. Oktober c., vormittags 9 bis 10 Uhr, im Gemeindebüro.

Die alten Milchkarten per Oktober sind abzugeben. An Kinder erfolgt keine Ausgabe.

Neuzendorf, 24. 10. 17.

Gemeindevorsteher.

Neuzendorf.

Hafertlieferung.

Um alsbaldigen Ausdruck und Ablieferung von Hafer werden die Herren Landwirte ersucht.

Sollten die erforderlichen Mengen nicht geliefert, können Zwangsmassnahmen nicht abgewendet werden.

Neuzendorf, 23. 10. 17.

Gemeindevorsteher.

Wohnungs - Nachweis

des Hausbesitzer-Vereins Waldenburg (E. V.).

Mehrere Stuben per sofort zu vermieten.

J. Giesche, Schaelstraße 10.

3-Zimmer-Wohnung,

part, mit Warmwasserheizung und allem Zubehör bald od. später 3. bez. Zedlitz, Kirchplatz 5.

Eine schöne 3-Zimmer-Wohnung

per 1. Oktober zu beziehen

Friedländer Straße 19.

Schöne, sonnige 3-Zimmer-Wohnung im 1. Stock, Küche, Entree, Bad, Mädchenkell., in besserem Hause, zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Näheres bei E. Bartsch, Scheuerstr. 5 a.

Eine Stuben per bald oder später zu beziehen

Freiburger Straße Nr. 12.

2 Stuben und Küche per 2. November oder später zu bez. Freiburger Straße 12, Bordenberg.

2 Stuben und Küche und einzelne Stuben bald zu vermieten. Zu erfragen bei Scheidewig, Scheuerstraße 1.

Eine Stuben 1. Oktober zu beziehen

Kriegerstraße 7.

Chemalige Malerwerkstätte

und Remise, auch zu jedem andern Geschäft geeignet, mit oder ohne Wohnung zu vermieten. Köpferstraße 27, part, rechts.

Werkstätte, groß u. hell, seit

mit Küche und Küche, 1. Stock,

3-Zimmer-Wohnung

mit Küche, 2. Stock, Neujahr zu beziehen. Zu erfragen bei Herrn Uhrmacher Mendt, Mühlenstr. 21.

Eine Stuben mit Kammer (mit Gas) bald zu vermieten

Mühlenstraße 35.

Wassertrage 2 in eine 3 fenstr. einz. Stuben per bald zu beziehen. Näheres bei Kriebel, Coeliusstraße Nr. 8, I, oder bei Vogel, Wassertrage Nr. 2.

2 mal 2 sonnige Stuben u. Küche per bald oder 1. Januar zu vermieten. Zu erfragen bei Preibisch, Hochwaldstraße 1.

2 größere Kaden, 2 Stuben mit Gas, 1 Stuben, 1 Pferdestall, 2 Remisen bald preiswert zu vermieten.

Hermann Gerlach.

Hochwald □ J. O. O. F. Donnerst. d. 25. 10., ab. 8 U.: Allgem. Tr. □

Radfahrer Achtung!

Kriegsbereit. Zweiende Radfahrer fahren bereits darauf. Decken Sie sofort Ihren Bedarf. Nur noch 100 Paar am Lager. Material beschlagn. Preisliste mit genauer Abbildung umsonst. E. Ganschow, Berlin, Kaitanien-Allee 39.

Zu vergeben bald und später

auf nur gute Hypotheken

2x5000 Mk.,

9000 Mk.,

12000 Mk. und

10-12000 Mk.

Julius Berger,

Waldenburg i. Schl., Sandstr. 2.

Möbl. Zimmer bald zu verm.

Freiburger Str. 15, III, I.

Gut möbl. Zimmer zu vermieten, event. Dame zum Mitbewohnen gesucht. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Möbliertes Zimmer an Dame oder Herrn zu vermieten. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Besseres Logis i. Herren Ober Waldenburg, Chaussee Nr. 2a.

Hotel Goldnes Schwert.

Täglich abends,

Sonntags von 4 Uhr nachm. ab:

Konzert

des

Künstler-Trios.

Dir. Laube.

Sonntags von 11-1 Uhr.

Matinee.

Kinder haben keinen Zutritt.

Orient-Theater

Freiburgerstraße 15

Mittwoch u. Donnerstag auf vielseitigen Wunsch das erstklassige

Großstadt-Programm!

Die bildschöne, blonde Berlinerin

Lotte Neumann

in ihrer Glanzrolle:

Das goldene Friedelchen

oder:

Die Sonne bringt es an den Tag

Großes Drama

in 1 Vorspiel und 3 Akten nach dem bekannt. Roman von Hans Land.

Für ausgelassenen Humor sorgt:

Anna Müller-Linke

in:

Anna wo wohnst Du?

Großes Lustspiel

in 3 Akten.

Bitte, die 6-Uhr-Vorstellung zu besuchen, da um 8 Uhr stets großer Andrang ist.

Stadttheater Waldenburg.

Donnerstag den 25. Oktober:

I. Auftreten von

Frl. Ruth Norden!

Die Schmetterlingschlacht

Romdie in 4 Akten von Hermann Sudermann.

Freitag: Operetten-Abend! „Die Königin der Luft.“